

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 1. Oktober.

Seit dem englischen Waffenerfolge am Nil ist es still geworden von Irland und in Irland; erst heute wieder kommt von der Grünen Insel eine charakteristische Meldung: der Richter hat den Deputirten und Redakteur Gray freigelassen, welcher die Dubliner Jury wegen eines über einen Agrarmörder gesprochenen „Schuldig“ — der ersten und einzigen Verurtheilung eines agrarischen Verbrechers in Irland — gröblich verleumdet hatte und deshalb zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilt war. Die jetzt erwiesene Milde, welche in schroffem Gegensatz zu der geradezu grausamen Ausnützung der richterlichen Befugnisse wider Gray steht, spricht für die in englischen Regierungskreisen durchgedrungene Ueberzeugung, daß die Krisis in Grün-Erin ihren Höhepunkt hinter sich hat und ernste Gefahren zur Zeit kaum zu fürchten sind.

Fürwahr, der letzte Sommer hat Herrn Gladstone beinahe das Glück des Polykrates beschert. In der vorigen Session stand das liberale Kabinet zuweilen am Rande des Abgrundes, in der demnächst beginnenden Session wird es stark sein, wie seit Palmerston's oder vielleicht seit Pitt's Tagen kein britisches Ministerium gewesen ist. Wolzeley's im Handumdrehen errungener Sieg hat nicht nur Egypten zum ausschließlichen Ausbeutungs-Objekte der Engländer gemacht, hat auch bis in die fernsten Gauen Indiens Schrecken getragen, das englische Prestige dort auf mindestens ein Jahrzehnt gefestigt und hat die irische Landliga vollständig gelähmt.

Für den Niedergang der irischen Bewegung ist das Ausscheiden des Abgeordneten Dillon, des meistbegabten und volksthümlichsten Homerulers, ein unwiderlegliches Zeugniß. Ist auch die Kränklichkeit, mit welcher Dillon seine Mandatsniederlegung und seinen vollständigen Rückzug aus dem politischen Leben motivirt, nicht geheuchelt, so ist doch die Hauptursache der Resignation zweifellos die Erkenntniß von der vorläufigen Aussichtslosigkeit der Agitationen. Der vorläufigen. Denn das bewährte Ungeheiß Gladstone's bei Behandlung der irischen Angelegenheiten möchte die letzteren bald wieder in bedenkliche Richtung leiten.

Ueberdies rüsten die SeceSSIONISTEN zu einem neuen Generalsturm. Auf den Trümmern der Landliga wollen sie eine neue Verbindung schaffen, welche sich nicht nur, wie die Liga, hauptsächlich auf die Pächter und ländlichen Tagelöhner stützt, sondern namentlich die städtische Bevölkerung in die Bewegung hinein ziehen soll. Zu diesem Zwecke wird das bisherige Programm der Nationalpartei bedeutend erweitert werden. Das Homerule, die völlige Selbstständigkeit der Insel, wird an die Spitze gestellt und mannigfache volksthümliche Forderungen, so namentlich die Erweiterung des Wahlrechtes, werden beigelegt. Bei der Anstelligkeit der Iren zu Massendemonstrationen und ihrer Neigung zum Opponiren könnte die neue Partei bald zu bedrohlicher Stärke anschwellen, und wenn auch in der nächsten Session Gladstone sein Schifflein über spiegelglatte See führen wird, so möchten im kommenden Jahre die Stürme desto heftiger toben.

Budapest, 1. Oktober.

Ueber den österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg, Grafen Wolkenstein, und dessen langen Urlaub wird der Londoner „Allg. Korr.“ aus Wien geschrieben:

Wenn es auch, wie es den Anschein hat, dem Grafen Wolkenstein während seines Aufenthaltes in Petersburg nicht beschieden war, auch nur die mindeste Bedenklichkeit für Oesterreich-Ungarn aus gewissen Vorgängen in seiner nächsten Nähe zu folgern, so sind doch die jetzigen Verhältnisse derart, daß sie eine sofortige Rückkehr unseres Botschafters in Petersburg auf seinen Posten und einen eventuellen Verzicht auf den Rest seinesurlaubes für dringend geboten erscheinen lassen. Wenn nun trotzdem versichert wird, daß Graf Wolkenstein erst nach Ablauf seinesurlaubes nach Petersburg zurückkehren werde, so klingt dies mehr als sonderbar, und man ist mit Rücksicht auf den Ernst der Situation berechtigt, aus dieser Versicherung den Schluß zu ziehen, daß Graf Wolken-

stein denn doch nicht mehr als der geeignete Mann für den Petersburger Posten gilt.

Der Erzbischof von Kalocsa, Kardinal Hagnald, hat die Geistlichkeit seiner Erzdiözese, und zwar die kirchlichen Würdenträger persönlich, den Kuratlerus aber durch Vertreter, deren je einer in jedem Bezirke gewählt wurde, zu einer Berathung einberufen, die er am 26. v. M. mit einer lateinischen Rede eröffnete. In dieser Ansprache entwickelte er unter Anderem auch seine Ansichten über die katholischen Schulausgaben und über die Civilehe.

Kardinal Hagnald sagte in seiner Rede unter Anderem, die jetzige Berathung sei umso wichtiger, je größere Besorgnisse in den Reihen der Gläubigen durch Ereignisse, welche die Rechte, das Eigenthum, die Institutionen und das Unterrichtsweisen der katholischen Kirche zu gefährden schienen, hervorgehoben wurden. In dieser Beziehung versicherte er den Versammelten, es werde von Seite Derjenigen, welche berufen sind, die Interessen der Kirche auf legislativem Gebiete zu verteidigen, nichts versäumt werden, damit das katholische Schulwesen und namentlich die Schulen keinen Schaden erleiden sollen. Das Gefühl der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, welches die Grundlage und Existenzbedingung jedes Staates ist, somit von keinem Volke, von keiner Legislative unbeachtet gelassen werden kann, werde die Angriffe jener vereinzelten Individuen zunichte machen, welche durch Trugschlüsse und Erbitlungen die Kirche ihres Erbes, welches in den Schulen und deren Foundationen liegt, berauben wollen. Sie sagen vergebens, hieß es in der Rede des Kardinals, daß die katholische Kirche keine Autonomie besitze, sie leugnen das Eigenthumsrecht der Kirche vergebens, sie berufen sich vergebens auf die frühere Organisation der Schulverwaltung, sie berufen sich vergebens auf ein angebliches Recht des Staates, welches derselbe nur hinsichtlich der katholischen Schulen ausübe und nicht aus den Händen geben will, sie thun dies vergebens, denn die katholischen Schulen wurden von einzelnen berühmten Bischöfen und Priestern, zum Theile auch von Weltlichen zu katholischen Zwecken gegründet. Das angeborene Gerechtigkeitsgefühl des ungarischen Volkes und der Legislative wird es nicht zugeben, daß die Katholiken zum Vortheile anderer Konfessionen, deren Rechte sie nicht antasten wollen, ihrer eigenen Rechte entleidet würden. Dasselbe Gefühl wird es nicht zugeben, daß die katholische Union ihrer Bestimmung entzogen werde. Der Staat möge das, was er für die Univerfität in freigelegter Weise gethan, für sich behalten, den Katholiken aber ihr heiliges Erbe unverehrt ausfolgen. — Kardinal Hagnald versicherte ferner den Anwesenden, daß der hohe Klerus keine Gelegenheit versäume, um seine Stimme gegen die Einführung der sogenannten Civilehe zu erheben und die an der Spitze der Staatsangelegenheiten stehenden Männer auf die religiös-sittlichen und sozialen Schäden aufmerksam zu machen, welche für das Volk aus der Civilehe entspringen. Er wies auf Deutschland hin, wo nicht nur die Klerikalen, sondern selbst die Protestanten auf die Abschaffung der Civilehe dringen. Die Statistik beweise, daß seit der Einführung der Civilehe viele Kinder ungetauft blieben, viele Ehen ohne kirchliche Einsegnung geschlossen und viele Tode ohne kirchliche Ceremonie begraben wurden. Da dies den religiösen Geist des Familienlebens schwächt und zugleich viele Bedingungen und Motive der von den Unterthanen zu erfüllenden bürgerlichen Pflichten aus der Welt schafft, könne die Civilehe für die Zwecke der bürgerlichen Gesellschaft nur verhängnisvoll schädlich sein. — Die Versammelten gingen hierauf an die Berathung der einzelnen Gegenstände der Tagesordnung.

Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat an das Finanzministerium das Ansuchen gestellt, daß in dem am Donauufer im Bau begriffenen Central-Lastbahnhof zur Zollbehandlung der dort passirenden Waarensendungen eine mit möglichst ausgedehntem Wirkungsbereiche ausgestattete Zoll-Expositur errichtet werde. Prinzipiell steht diesem Verlangen der Staatsbahnen nichts im Wege, weshalb dem Vernehmen nach, die hierauf bezüglichen Verhandlungen demnächst eingeleitet und voraussichtlich mit der Aktivierung der Expositur endigen werden.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung gestattet, daß bei der Einfuhr der unter Post 120 und 121 des Zolltarifs erwähnten Mineralöle in Fässern auch die stichprobenweise Konstatirung des Maßes genügen könne.

VIII. ungarischer Juristentag.

Die Zahl und die Bedeutung der Männer, die sich heute Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale der Akademie der Wissenschaften zur ersten Plenarsitzung des VIII. ungarischen Juristentages eingefunden haben, weisen gleichmäßig auf die hohe Bedeutung hin, welche die Juristenwelt Ungarns den bevorstehenden Diskussionen desselben beimißt. Auf der Tagesordnung des Juristentages stehen hochwichtige Fragen aus allen Zweigen der Jurisprudenz und Justizpflege, und es läßt sich voraussehen, daß es in den Verhandlungen lebhafter

Debatten sehen wird. Namentlich wird die Frage der Reform der Advokatenordnung viel Stoff zur Diskussion abgeben, und sowohl bei dieser, als bei den übrigen Debatten wird derjenige, in dessen Händen gegenwärtig die Leitung des Justizwesens unseres Vaterlandes ruht, nicht eben schmeichelhafte Dinge zu hören bekommen. Einen Vorgenuß derselben hatte der Herr Minister schon in der heutigen Plenarsitzung, welcher er persönlich anwohnte; der zur Vorlesung gelangte Bericht des ständigen Ausschusses enthält eine Kritik der justiziellen Kreationen Pauler's, was sie schärfer kaum gefaßt werden kann. Ob das was nützen wird? Der Herr Minister nahm den Bericht mit so lebhafter Geste zur Kenntniß, als würde derselbe vollständig mit seinen Ansichten übereinstimmen und die schmeichelhafteste Anerkennung für die Verdienste Sr. Excellenz enthalten. — Die Sitzung, welcher außer dem Minister die hervorragendsten Richter, Advokaten, Professoren und Kodifikatoren der Hauptstadt und der Provinz beizwohnten, nahm folgenden Verlauf:

Der Präsident des ständigen Ausschusses, Professor Dr. Gustav Wenzel, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Er begrüßte die Versammelten in der Ueberzeugung, daß der Juristentag in unserem Vaterlande unter den gegenwärtigen Verhältnissen sowohl in materieller, als in formeller Hinsicht eine sehr wichtige Aufgabe habe. Materiell ist es Aufgabe des Juristentages, auf die Neugestaltung und Entwicklung unseres Rechtes Einfluß zu nehmen. Dies allein schon ist eine hochwichtige Aufgabe, da das Recht unter die kostbarsten Schätze jeder Nation gehört. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Aufgabe ist nicht nur eine wichtige, sie ist auch eine schwierige, da die Rechtsentwicklung in unserem Zeitalter eine rapide ist und die einzelnen Zweige des Rechtes während einiger Jahrzehnte riesige Dimensionen angenommen haben. Hierzu kommt noch, daß wir nicht bloß Juristen, sondern auch ungarische Juristen sind, also neben den Anforderungen der Wissenschaft auch die Interessen der Nation vor Augen halten müssen. Aber auch in formeller Hinsicht ist die Aufgabe des Juristentages eine wichtige. Die Gesellschaft, welche das eigentliche Terrain des Rechtes ist, erhält einzig und allein von diesem ihre feste Basis. Redner erklärt die Versammlung für eröffnet und ladet zur Wahl eines Präsidenten und Vizepräsidenten ein.

Auf Antrag Alois Daruvár wird einstimmig der Präsident der Budapestener Advokatenkammer, Emerich Sódosy, zum Präsidenten, auf Antrag Dr. DeLludam's gleichfalls einstimmig der Kurialrichter Felix Szordá zum Vizepräsidenten gewählt.

Emerich Sódosy nimmt den Präsidentenstuhl ein, indem er für seine Wahl dankt und der Verdienste seines Vorgängers gedenkt. Hierauf fährt Redner fort: Wahrlich, die Verhältnisse, mit denen der ungarische Juristentag zu kämpfen hat, sind schwierige. Wir müssen gegen die Auffassung kämpfen, welche die Wichtigkeit der Rechtswissenschaft und Justizpflege gering schätzt; wir müssen gegen die Richtung kämpfen, welche in der Justizpflege nichts Anderes als eine manipulationsmäßige Thätigkeit sieht und die ethischen Grundlagen derselben ignoriert. Der Juristentag wird indeß auch mit dieser bedauerlichen Richtung und den aus derselben resultirenden Schwierigkeiten den Kampf siegreich bestehen, indem er an seinem ausgesetzten Ziele und den von ihm gewählten Mitteln festhält. Unser Ziel ist die liberale Rechtsreform, unser einziges Mittel der wissenschaftliche Ideenaustausch, die überlegende Kraft der Wissenschaft. Ja, meine Herren, unser Zweck ist die liberale Rechtsreform, welche das Hauptgewicht auf die individuelle Freiheit und das auf diese basirte Gemeinwohl, nicht aber auf die speziellen Interessen der Macht oder einzelnen Klassen legt. Schreiten wir zur Förderung dieses erhabenen Zweckes an unsere Thätigkeit mit Energie und, wenn auch hie und da mit abweichender Auffassung, so doch stets mit gegenseitigem Vertrauen und Nachgiebigkeit, und dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. (Vorganzhaltender lebhafter Beifall.)

Zu Schriftführern ernannt der Präsident Dr. Franz Kényvessy, Dr. Alexander Weiß (Trenschin), Dr. Viktor Nagy und Dr. Joseph Nemeth. Der Sekretär, Dr. Wilhelm Siegmund, verliest nun den Bericht des ständigen Ausschusses. Der Bericht konstatiert, daß die vom ungarischen Juristentage für die Rechtschöpfung designirten Prinzipien seitens der Legislative in mehreren Richtungen geltend gemacht worden sind, während hinsichtlich mehrerer juristischer Schöpfungen der verfloßenen drei Jahre mit Bedauern konstatiert werden muß, daß sie von der Regierung, welche der Juristentag zur Einführung der Rechtsreform bezeichnet hat, abgewichen sind. Während das Gesetz von der Erwerbung der ungar. Staatsbürgerkraft, das Strafgesetz, das Konkursgesetz und mehrere andere Gesetze einen entschiedenen Fortschritt bedeuten, muß mit Bedauern erwähnt werden, daß in Folge der ungewöhnlichen Regelung der Appellation die nothwendige rasche Erledigung eine Verzögerung erleidet, bei den höheren Gerichten aber die Arbeit sich unverhältnißmäßig angehäuft hat, die Rückstände von Jahr zu Jahr zunehmen und zur Sanirung dieses Uebels solche Versuche stabilisirt werden, welche den richterlichen Organismus in seinem

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Fundament angreifen. Einige Bestimmungen der Novellen zu den Gebührengefehen bringen auf Kosten der Rechte des Publikums das übertriebene fiskalische Interesse zur Geltung und enthalten übermäßig strenge Maßregeln, deren Spitze besonders gegen Advokaten gerichtet ist. Die Novelle zur bürgerlichen Prozessordnung ist wieder auf dem Prinzip der Schriftlichkeit basirt und läuft dem vom ungar. Juristentage wiederholt und in motivirter Weise betonten Prinzip zuwider, daß nur ein auf dem Prinzip der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit basirendes Verfahren den Anforderungen der richtigen Justizpflege entspricht. — Auf die für die künftige Gesetzeschöpfung vorbereiteten Entwürfe übergehend, gedenkt der Bericht mit Befriedigung des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuchs; der Gegenentwurf über das Autorenrecht ist fertig, über sein Schicksal ist jedoch nichts bekannt; der Entwurf der Strafprozessordnung befindet sich unter der Presse; der Entwurf eines Buchergesetzes harret der Verhandlung. Der auf die Ehe zwischen Christen und Juden bezügliche Entwurf entspricht den betrefis der Ewilehe genährten Hoffnungen nicht und bleibt weit hinter der Verwirklichung jener Prinzipien zurück, deren Geltendmachung der ungarische Juristentag bereits vor Jahren für wünschenswerth erklärt hat. Der Gesetzentwurf über die Errichtung der Finanzverwaltungsgerichte ist weit davon entfernt, den Anforderungen der staatsrechtlichen Justizpflege zu entsprechen und er erregt schon deshalb im Juristenkreise Besorgniß, weil er eine neuere Vertagung der Organisation der univereellen Verwaltungsgerichtsbarkeit bedeutet, welche die öffentliche Meinung als Elementarbedingung des Rechtsstaates urgirt. Schließlich konstatiert der Bericht mit Bedauern, daß der Entwurf über die Modifikation der Advokatenordnung durchaus nicht geeignet ist, die bestehenden Verhältnisse zu bessern.

Dieser Bericht wird zustimmend zur Kenntniß genommen, desgleichen der Bericht des Rechnungsrevisionskomite's, welches wiedergewählt wird. — In das Struktivkomite werden gewählt: Dr. Eduard Körny, Dr. Julius Ságaly, Dr. Adolph Bajda, Dr. Johann Nagy und Dr. Andreas Muranyi.

Die Anträge des ständigen Ausschusses werden an die vier Fachkommissionen gewiesen.

Die Zuschrift des Budapest Advokatenklubs, wonach er den Mitgliedern des Juristentages für die Dauer desselben seine Lokalitäten zur Verfügung stellt, wird dankend zur Kenntniß genommen.

Dr. Alexander Keszelenyi ersucht, daß das Jahrbuch des Juristentages den Mitgliedern in der Folge mindestens drei Monate vor dem Zulautritte desselben zugestellt werde, ferner daß die im Jahrbuche enthaltenen Mitteilungen der Anträge räumlich beschränkt werden sollen.

Damit war die Sitzung um 11 Uhr zu Ende. Die Fachkommissionen halten morgen und übermorgen ihre Sitzungen; Mittwoch um 9 Uhr Vormittags findet wieder eine Plenarsitzung statt.

Ausland.

Budapest, 1. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

In einem Artikel der „Ball-Mall-Gazette“, den man auf offiziöse Inspirationen zurückführt, werden die Vorschläge Englands zur Lösung der ägyptischen Frage dargelegt. Danach sollen britische Offiziere eine Gendarmerie organisiren, welche nach Beendigung der Okkupation die Ordnung in Ägypten aufrechtzuerhalten hätte. Eine internationale Kommission hätte ferner ein neues Liquidations-Gesetz auszuarbeiten, kraft dessen der Chidive sich mit den Bondholders auseinandersetzen könne. Was den Suez-Kanal anbelangt, so sei die Befestigung einiger Punkte an der Kanalstrecke nicht in Aussicht genommen, weil dies dem Geiste der Politik Gladstone's widerstreite. Der Kanal soll den Schiffen aller Nationen zu allen Zeiten offen stehen, nur sollen auf drei Meilen Seeweite an jedem Kanal-Ende maritim-militärische Operationen ausgeschlossen sein. Innerhalb des Isthmus oder innerhalb einer Zone von drei Meilen von Port-Said, respektive Suez ab gerechnet, soll kein kriegerischer Akt zulässig sein. Wie man sieht, ist in diesem Plane von einer Theilnahme Frankreichs an der ägyptischen Finanzkontrolle keine Rede. Die „Times“ haben vor Kurzem das Projekt eines zweiten Suez-Kanals, den England bauen sollte, angeregt. Ferdinand v. Lesseps macht nun das Cityblatt in einer Zuschrift darauf aufmerksam, daß die Kanalgesellschaft für 99 Jahre das ausschließliche Privilegium zum Baue eines Kanals durch die Landenge von Suez erhalten hat.

Gambetta soll nächstens in Lyon und Grenoble große politische Reden halten wollen. In Paris bildet wieder einmal eine Ordensausstellung das Tagesgespräch. Die Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul hielten im Viertel Bonne Nouvelle eine im Jahre 1693 gestiftete Kongreganistenschule für arme Mädchen, welche am Mittwoch durch einen Polizei-Kommissar gewaltsam gesperrt wurde. Die Schwestern sollen die Absicht haben, gerichtliche Wege gegen die Ausweisung zu beschreiten. Für ihre Schülerinnen, etwa 400 an der Zahl, ist bereits gesorgt. Das Komite der katholischen Schulen hat in der nächsten Nähe der Rue de la Lune ein neues Lokal eröffnet, woselbst die Nonnen nach wie vor ihrem Lehramt obliegen wollen. In Saint Jean d'Aray wurde der Geburtstag des Grafen von Chambord gestern mit besonderer Feierlichkeit begangen; zuerst fand eine Messe, dann große Versammlungen statt, in welcher Charette Graf de Monti, der Vertreter des Grafen, und andere Legitimisten Reden hielten. Die Kirche war mit Fahnen des „Königs“, des Papstes und der Bretagne geschmückt.

Vor einigen Tagen verließ General Tollen, General-Gouverneur von Wina, die Stadt Komno, bei welcher Gelegenheit er im Bahnhofe an die städtischen Repräsentanten die folgenden Worte richtete:

„Ich weiß, daß die Juden in ihrer Eigenschaft als Stadtverordnete, obgleich in der Minorität, eine gewisse Macht vorstellen, ich weiß aber auch, daß die Juden diese Macht nicht mißbrauchen, sondern sich mit anerkanntem Interesse der Stadt widmen, und deshalb möchte ich wünschen, daß in Zukunft die Stimme und der Rath der Juden nicht in den Hintergrund gedrängt würden, denn nur wenn die gleichen Beziehungen zu allen Stadtverordneten, ohne Rücksicht auf deren Religion, existiren, ist es möglich, eine volle Harmonie in der Municipalität und ein ferneres Aufblühen der Stadt zu erreichen.“

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Fortsetzung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Den geehrten neuereintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Ein Mönch“ gratis nach. Die Administration

Budapest, 1. Oktober.

Wetterbericht. Heute Nachts wehte ein heftiger Nordwestwind, Morgens war der Himmel vollkommen heiter, im Laufe des Tages zogen sich wohl wieder Wolken zusammen, es regnete jedoch nicht. In den kontinentalen Luftdruckverhältnissen hat seit gestern eine totale Verschiebung stattgefunden, der große Luftdruck (766 bis 756) im Osten des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist nordwestlichen, stärker geborenen Winden die Temperatur gefallen, der Luftdruck im Westen bedeutend gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, kühl, im Südwesten mit zeitweiser Aufheiterung und weniger lokalen Regnen, im Nordosten ist das Wetter mehr trüb, mit stellenweise starken lokalen Regnen, in Ungvár mit Gewitter und Hagel. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist kühl, veränderliches Wetter, im Westen mit zeitweiser Aufheiterung, im Osten mit lokalen Regnen zu erwarten.

Ein Ausflug der Königin. Ihre Majestät die Königin fuhr heute Nachmittags in Begleitung Sr. k. Hoheit Erzherzog Ludwig, des Obersthofmeisters Baron Nopcsa, der Hofdame Gräfin Festetics und der Vorleserin Fräulein Jda v. Ferency mittelst Separatzuges von Gödöllö nach Maros und von hier mittelst Dampfschiffes nach Bisegrád, von wo die hohen Gäste nach kurzem Aufenthalt anstatt, wie ursprünglich projektiert war, nach Gödöllö, mittelst des Dampfschiffes „Joseph Karl“ nach Budapest zurückfuhr.

Dem Handelsminister Baron Gabriel Kemény wurde vom Könige die Würde eines wirklichen Geheimrathes verliehen.

Personalnachrichten. Dem Hof- und Ministerialrathe im Ministerium des Inneren, Ritter Julius v. Nader, wurde anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung seiner 40jährigen ausgezeichneten und erspriehlichen Dienste der eiserne Kronenorden 2. Klasse verliehen. — Der Bekrimer königliche Notarskandidat Nikolaus Szöke ist zum Mörorer königl. öffentl. Notar ernannt worden.

Fremde Orden. Sr. k. und k. apostolische Majestät hat gestattet, daß der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Franz Freiherr von Nopcsa, das Großkreuz des kön. preussischen rothen Adler-Ordens und der Leiter des Unterrichts Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie, Bischof Hyacinth Johann Ronay, das Großkreuz des kön. serbischen Tatowa-Ordens annehmen und tragen dürfen.

Joseph Szigeti. Mit großem Bedauern erfahren wir, daß unser vortrefflicher Schauspieler Joseph Szigeti heute Vormittags von einem leichten Schlaganfall betroffen wurde. Es heißt, daß das Uebel die Folge der angestrengten Thätigkeit des Schauspielers-Veteranen in der Novität „Les Rantzaus“ ist, in der er bekanntlich eine aufregende Rolle zu spielen hat. Die betrübende Nachricht verbreitete sich schnell in der Hauptstadt und rief allenthalben lebhaftest Theilnahme hervor. Das Repertoire des Nationaltheaters erlitt hiedurch eine Veränderung; anstatt der für heute bestimmten Vorstellung der „Rantzaus“ wurde Csiky's „Glänzendes Glend“ gegeben. Ueber die Krankheit und den Zustand des Kranken wird uns Folgendes mitgetheilt:

Joseph Szigeti legte sich gestern Abends wohlhalten zu Bette, nachdem er das Nachessen mit gewöhnlichem Appetit und in gewohnter guter Laune verzehrt. Als der Bediente heute Vormittags nach 9 Uhr in's Schlafzimmer trat, fand er seinen Herrn noch zu Bette. Der Bediente wollte sich zurückziehen, als ihn ein schmerzhaftes Stöhnen nach dem Bette rief. Szigeti lag daselbst bewegungslos, sein Gesicht war braunroth angelauten, der Mund offen, die Augen stier hervortretend. Der Bediente erschrak heftig und rief eilends die Gattin Szigeti's, die Gemahlin sah, es wurde eilends um ärztliche Hilfe in das nahe Krankenhaus geschickt. — Szigeti wohnt in der Gasse. Dr. Kadányi, der sich zufällig im Spital befand, eilte in Szigeti's Wohnung.

wo er diesen in bedenklichem Zustande fand. Nachdem b' angewendeten Heilmittel keinen Erfolg hatten, ließ Dr. Kadányi dem Kranken zur Aber. Szigeti kam zum Bewußtsein, hatte bald die normale Farbe und sprach einige beruhigende, tröstende Worte zu seiner Umgebung. Inzwischen traf auch der langjährige Hausarzt, Dr. Geyser, ein und der Kranke erhobte sich nach und nach in dem Maße, daß er Nachmittags bereits auf einige Minuten das Bett verlassen konnte. Gegen 6 Uhr fühlte er sich wieder sehr schwach, allein sein Zustand gibt zu keiner ernstlichen Besorgniß Veranlassung und es bedarf bloß 2-3 Wochen zur Erholung des beliebten Schauspielers.

Beim Unterrichtsminister Trefort erschien heute unter Führung des Präsidenten Anton Berce eine Deputation des Mittelschulprofessoren-Vereines, um dem Minister eine Gratulationsadresse zu überreichen. Minister Trefort betonte in seiner Antwort auf die Ansprache des Vereinspräsidenten, er möchte gern, sowie er den Unterrichtsrath als offizielles, den Verein als Vertrauensorgan betrachten. Doch erfahre er mit Bedauern, daß im Verein kleinliche persönliche Fragen in den Vordergrund zu treten begännen, ja, daß selbst ein solches soziales Uebel wie der Antisemitismus Raum zu gewinnen scheint. Auf solche Weise wird die Diskussion wichtiger kultureller Fragen in den Hintergrund gedrängt. Es entspräche eher dem Zwecke des Vereines, wenn er die Frage der Ueberbürdung lösen hätte, die jetzt die Männer des Lehrstandes in allen Kulturstaaen beschäftigt. Ferner würde es der Minister sehr gerne sehen, wenn der Verein bestrebt wäre, die Vorurtheile zu zerstreuen, welche die Gesellschaft bei uns gegen die griechische Sprache hegt, während die europäische Kultur zum großen Theil auf der griechischen basirt. Auch die Dienstpragmatik, deren Entwurf der Verein ungearbeitet hat, sei eine Angelegenheit, welche derselbe fallen lassen könnte, denn er könne der Deputation und dem ganzen Professorenstande versichern, daß jeder Pflichtgetreue in ihm jederzeit einen wahren Freund finden werde.

Zu der antisemitischen Bewegung im Preßburger Komitat. Der Vizegespan des Preßburger Komitates hat an die Preßburger Staatsanwaltschaft folgende Zuschrift gerichtet:

Da die jüdenfeindlichen Bewegungen bei den niederen Volksklassen immer bedenklichere Dimensionen annehmen und unter dem Volke das Gerücht verbreitet wird, daß seitens des Gerichtes und der Behörde die Ausschreitungen mild oder gar nicht bestraft werden sollen, eruche ich den löbl. Herrn Staatsanwalt achtungsvoll, dahin zu wirken, daß (betreffs des Neustifter Falles) das Bösinger Bezirksgericht, eventuell auch die übrigen Bezirksgerichte derartige Ausschreitungs-Angelegenheiten mit milderer Hand zu behandeln mögen, damit nicht das falsche Gerücht in Folge der Verhinderung sich noch mehr verbreite, die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erschwere und dadurch nicht nur die Verwaltungsbehörden, sondern auch die Bezirksgerichte durch das Vorgehen in den zunehmenden Ausschreitungen immer mehr belastet werden.

Ein blutiges Duell fand heute Morgens 7 Uhr zwischen dem Rechtslehrer Marcell Barrac und dem Pharmaceuten Eugen Erdössy statt. Barrac erhielt eine tiefe Wunde auf dem Kopfe und leichtere Verletzungen an den Schultern und an der Hand. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Erdössy blieb gänzlich unverletzt.

Die Jubiläumsfeier in Triest. Im Politeama Rossotti wurde gestern Mittags das fünf- undertjährige Jubiläum des Anschlusses der Stadt Triest an das Haus Habsburg begangen. An der Feier nahmen sämtliche Staatswürdenträger, mit dem Statthalter Baron Pretis an der Spitze, theil. FML. Baron Schönfeld und Admiral Böck erschienen an der Spitze der Militärbehörden; ferner waren der Bürgermeister Bazoni, sowie die Vertreter der Handelskammer, der Kommune und die Ausstellungs-Juroren anwesend. Diese Persönlichkeiten nahmen auf der Bühne Platz, während in den Logen und im Parterre, sowie auf allen Galerien sich die Aussteller und die Damen Triest's versammelten. Der Statthalter Baron Pretis hielt eine Ansprache, welche sich auf die politische Bedeutung des Tages bezog und die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Sodann sprach Ausstellungs-Präsident v. Reineit, dessen Rede sich auf die Ausstellung bezog. Hierauf folgte die Verlesung des Verzeichnisses der von der Jury zuerkannten Prämien durch den Ausstellungs-Sekretär v. Bujatti, Professor Bierthaler und Direktor Massopust. Die Feier schloß mit der Volkshymne und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Außer der Feier im Politeama Rossotti fanden keine weiteren offiziellen Festlichkeiten statt. Auffallend war es, daß anlässlich des Jubiläums nur die israelitische Kultusgemeinde einen Festgottesdienst veranstaltete. Von den maßgebenden Tagesblättern brachten nur die „Abria“, der „Osservatore“ und die „Triefter Zeitung“ Festschriften. Der „Indipendente“ und das Volksblatt „Piccolo“, dem gestern das Recht des Einzelvertriebes in den Tabaktrafiken entzogen wurde, gingen über den Gedächtnistag stillschweigend hinweg. Auf Anregung der Großhändler Albori und Baron Sartorio ist ein Komite in der Bildung begriffen, um für die Errichtung eines Franz Josephs-Denkmal's in Triest die nöthigen Geldmittel zu beschaffen; schon heute stehen diesem Zwecke fünfzehntausend Gulden zur Verfügung.

Auch der gestrige Festtag sollte nicht ohne ernstlichen Unglücksfall verlaufen. Auf einer der glänzend illuminierten Barken, welche Abends vor dem Ausstellungsplatze erschienen, versprang ein Mörser, welcher beim Feuerwerk verwendet wer-

den soll. Zwei an Bord befindliche Soldaten wurden verwundet, einer davon Lebensgefährlich. Ein gleichfalls an Bord anwesender Marine-Arzt leistete den Verunglückten den ersten Beistand; dieselben wurden sofort ins Militärspital geschafft. Die Verwundeten heißen Johann Tabias und Joseph Hürka. Ersterer ist Musik-Gesetzter und 19 Jahre alt, Letzterer Musik-Cleve und sechzehnjährig. In Folge der Tristestheilung eines hiesigen Blattes war heute hier die Nachricht verbreitet, daß es sich um keinen Unglücksfall, sondern um ein neuerliches Bombenattentat handelt.

Das Wetter in Europa. Der in den letzten Tagen der Vorwoche über Europa eingetretene Ausgleich in der Luftdruckdifferenz war wieder nur von kurzer Dauer, da dem über Großbritannien begonnenen Steigen des Barometers bereits am Montag, den 25. September, neuerliches Fallen desselben folgte, während sich gleichzeitig, aus dem Innern Rußlands kommend, ein Gebiet sehr hohen Luftdruckes über Osteuropa ausbreitete, wodurch die Atmosphäre wieder in stärkere Bewegung gerieth. Die Bewölkung blieb über den ganzen Kontinent die ganze Woche über eine rasch wechselnde und waren die Niederschläge wieder ziemlich häufig und besonders in Frankreich, Süddeutschland, den Alpenländern und während der letzten Tage in Ungarn und Galizien sehr ergiebig. Die Temperaturschwankungen waren ziemlich groß und blieb dieselbe fast durchwegs unter der normalen. Besonders empfindlich machten sich die bereits so häufig aufgetretenen Morgennebel. Die See blieb im ganzen Bereiche Europas stets ziemlich stark bewegt. Nach den letzten, am meteorologischen Observatorium vorliegenden Nachrichten dauert die sehr ungleiche Verteilung des Luftdruckes über unserm ganzen Erdtheil noch an und herrscht durchwegs unruhige Witterung, wodurch auch für unsere Gegenden noch keine wesentliche Aenderung im herrschenden Wetter zu erwarten ist.

In Franz Pulszky's Artikel „Der antimilitärische Spul“ haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Gleich im Antrage soll es statt „der deutsche Giffame, den der protestantische Hofkapelle unter wüstem Lärm anstimmt“ heißen: „unter wüstem Lärm ausstretet“. Im Laufe des Artikels soll es dann statt „unreifen Bizefistal“ — Bizefistal heißen.

Wählerkonferenzen.

Budapest, 1. Oktober. Die Wahlcampagne zu der bevorstehenden Ergänzung des hauptstädtischen Repräsentantenkörpers kann mit dem heutigen Tage als eröffnet betrachtet werden. Von nun ab dürften wohl an jedem Sonntage in dem einen oder dem anderen Bezirke Konferenzen und Versammlungen der Wähler stattfinden. Heute wurden in zwei Bezirken — im siebenten und im ersten — Aktionskomitees entsendet.

Im großen Saale der alten Schießstätte hatten sich zur Versammlung circa 200 Wähler eingefunden. Die Versammlung wurde um 4 Uhr durch Stephan Mendl eröffnet, der auch mittelst Affkamation zum Präsidenten gewählt wurde. Auf dem Programme stand die Wahl eines Fünziger-Aktions- und Kandidationsausschusses. Es sprachen nur zwei Herren — B. Raven und Dr. Jsidor Szabolcsi — welche Beide ihre Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Repräsentanten des Elisabethstädter Bezirkes erklärten.

Speziell Dr. Jsidor Szabolcsi mißbilligt es, daß die Versammlung von einem Klubpräsidenten einberufen wurde. Er greift hierauf die bisherigen Repräsentanten des Bezirkes an, weil sie, seiner Ansicht nach, ihrer Mission nicht entsprochen und ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Das komme daher, daß man stets nur große Hansherren hineinwählt, die nur ihre Interessen zu verteidigen wissen, während die Kleinbürger und der Industrielle mit ihren Klagen gar nicht beachtet werden.

Stephan Mendl erklärt, daß diese Versammlung eine einfache Bürgerversammlung sei und schon der Zweck, den sie verfolgt, schließt jede Parteirücksicht oder politische Meinungsverschiedenheit ganz aus. Was die Wirksamkeit der Repräsentanten des Bezirkes betrifft, so kennt dieselbe jeder Bürger und die Thaten sprechen klar und deutlich, daß sie ihre Pflichten stets gewissenhaft erfüllt haben. Die Gegner scheinen nicht so sehr von den wahren Interessen des Bezirkes als vielmehr von der Ambition, selber Repräsentanten zu werden, geleitet zu sein. Redner selbst würde, wäre er diesmal unter den Ausgelosten, mit größter Bereitwilligkeit jedem dieser Herren den Platz räumen. (Lebhafte Beifall.)

Es wird hierauf die Liste des Fünziger-Kandidations-Ausschusses, welcher die Kandidaten zu nominieren hat, verlesen und von der Versammlung einstimmig angenommen.

Im ersten Bezirke, in der Diner Turnhalle, hielten heute Vormittags ungefähr 180 Wähler eine Konferenz ab. Zum Präsidenten wurde Jeremias Magyarszics gewählt. Joseph Lieber wies auf die Abnormalität hin, daß die Festung mit ihren 6004 Seelen und ihrem Steuerfusse von 150,241 fl. durch 14 Repräsentanten vertreten ist, während die Christine mit 10,017 Seelen und einer Steuer von 192,816 fl. nur 8 — und Tabau mit 13,095 Seelen und 239,331 Gulden Steuern sogar nur 3 Repräsentanten hat. Er beantragt daher, daß bei der Vertretung der Bezirke ein gewisses Verhältnis berücksichtigt werde und nur im Bezirke wohnende Kandidaten gewählt werden würden. Nachdem Dr. Theodor Gombár, Alexius Perenyi und Béla Bóvái gesprochen, wurde der Antrag acceptirt und ein Aktionskomitee entsendet, das seine Aufmerksamkeit auch auf die Wirlistenwahlen auszu dehnen hat.

Arbeiterversammlung.

In dem geräumigen Beleznay-Garten fanden sich heute Nachmittags an 500 Arbeiter, viele mit ihren Frauen ein, um die Vorträge der Einberufer anzuhören und entsprechende Resolutionen zu fassen. Die

Versammlung verlief sehr ruhig und der zur behördlichen Aufsicht entsendete Stadthauptmann Urs ward zu keiner Intervention veranlaßt.

Dr. Sigmund Sillag eröffnete die Berathung und theilte die Gegenstände der Tagesordnung mit. Er wurde mit Affkamation zum Vorsitzenden, Daniel Kásonyi zum Stellvertreter gewählt. Der erste Gegenstand, „Das Eisenbahnunglück bei Eszegg, und die Urigung eines Haftpflichtgesetzes für Eisenbahnen und andere Unternehmungen“, als auch für Fabriken“, wurde von Jakob Kürschner in ungarischer und Jhrlinger in deutscher Sprache besprochen. Beide nennen das spekulative Kapital die Ursache des Unglückes und bringen dann folgende Resolution ein: „Die Versammlung gibt gegen über der Leitung der Alfvöld-Finmaner Bahn ihrer Empörung Ausdruck und erwartet von der Regierung daß gegen die sträflichen Schuldtragenden, die das Unglück verursacht, mit der größten Strenge vorgegangen werde“, ferner wird gefordert, daß den Hinterbliebenen der Verunglückten, dem Prinzip der Verantwortlichkeit entsprechend, materielle Entschädigung geleistet werde und die Eisenbahnen, Bergwerke, die Dampfschiffahrt und Versicherungen verstaatlicht und weitere KonzeSSIONS-entheilungen für derlei Unternehmungen verweigert werden, schließlich daß die Arbeiter-Konten- und Invalidentassen in die Verwaltung der Arbeiter gegeben werden. Die Versammlung fordert auf's Bestimmteste, daß bei Wiedereröffnung des Reichstages unverzüglich ein Unfall- und Haftpflichtgesetz eingereicht werde, daß die Arbeit in Fabriken und Bergwerken in janitärer Hinsicht von eigenen, durch die Arbeiter gewählten Beamten überwacht werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung, „Regelung der Arbeitszeit, Einstellung der Sonntagsarbeit“, besprechen ebenfalls Kürschner und Jhrlinger; Letzterer schloß mit der Bemerkung, die Arbeiter seien keine Revolutionäre, sondern Menschen, die ihr Recht in gesetzlichem Wege anstreben. Die Resolution geht dahin, daß die Arbeitszeit im Verhältnis zum entsprechenden Produktionszweige derart zu normieren sei, daß sie des Tags 10 Stunden nicht überschreite, daß die Sonntags- und Nachtarbeit bei allen jenen Industriezweigen abgehehrt werde, bei denen es nicht unbedingt erforderlich ist, bei diesen aber 8 Stunden dauere, in nur Giftstoffe und chemische Stoffe produzierenden Fabriken möge eine noch kürzere Normalarbeitszeit bestimmt werden. Die Versammlung spricht die Solidarität mit der Bewegung der Buchdrucker aus und erwartet von der Regierung die Schaffung eines entsprechenden Gesetzes.

Der Sozialist und Hutmacher Hoffmann erklärte, daß das Petitioniren nichts nütze; gegenüber Jhrlinger bemerkte er, daß die Arbeiter Revolutionäre sein müssen. Mallár spricht von der erschöpfenden Arbeit in den Fabriken, der wahren Ursache der von Professor Fodor anderwärts gesuchten Sterblichkeitsursache. Der Staat selbst läßt in seinen Fabriken 14—18 Stunden arbeiten, demnach möge auch in der Resolution dieses Umstandes erwähnt werden. Posa findet nur in der internationalen Befreiung der Arbeiter zur Erreichung der politischen Rechte eine Remede. Schließlich wurde die Resolution mit dem von Mallár beantragten Zusatz angenommen.

Zum Schluß sprach Dr. Sillag über die Fälschung der Lebensmittel und den sanitären Uebeln und brachte den Antrag ein, daß die Regierung aufgefordert werde, ein Gesetz zu schaffen, damit jede Fälschung der Lebensmittel als Betrug und körperliche Verletzung bestraft werde. Nachdem die Versammlung auch diese Resolution gefaßt, löste sie sich in größter Ordnung auf.

Die Preßburger Exzesse.

Den ausführlichen Telegrammen unserer jüngsten Nummer tragen wir über die gestrigen Vorgänge folgende Einzelheiten nach:

Nachmittags hatte sich eine Siebener-Deputation von Preßburger Juden zum Ministerialrath Jekelsalussy begeben, und legte 11 Punkte vor, welche ihrer Meinung nach zur Beseitigung der Stadt notwendig sind. Diese Punkte enthielten im Wesentlichen folgende Wünsche: Heranziehung von Militär-Verstärkungen, scharfe Bewachung sämtlicher Linien, Verhängung des kleinen Ausnahmezustandes, Ausweisung aller paklosen Individuen, Bezeugung aller besonders gefährdeten Punkte durch Militär und Inhaftierung Simononis. Ausgenommen den letzten Punkt hat Jekelsalussy allen Wünschen gerecht zu werden versprochen.

Ueber die Unterredung Jekelsalussy's mit Simononis verlaufen sehr interessante Details. In sehr erregter Weise machte Jekelsalussy den Abgeordneten, respektive dessen Blatt, den „Westungarischen Grenzboten“, mitverantwortlich für die Exzesse. D. Abgeordnete erwiderte: „Wenn Sie das glauben, dann walten Sie Ihres Amtes; ich verzichte auf das Vorrecht der Immunität!“ Jekelsalussy beendete bald das Gespräch und reichte Simononis beim Abschied nicht die Hand. Simononis statete, wie ein anderer Berichterstatter erzählt, unaufgefordert Jekelsalussy einen Besuch ab. Er sei gekommen, sagte er, um sich gegen die Verdächtigung zu verwahren, daß er der Urheber der gegenwärtigen Unruhen sei. Der Stadthauptmann soll hierauf bemerkt haben: „Sie allein sind an Allem schuld“, wogegen Simononis dem Regierungs-Kommissär bedeutete, daß er sich ihm, ohne Rücksicht auf seine Immunität, die ihn vorläufig schützen würde, zur Verfügung stelle, wenn die Unterjochung gravirende Momente zu Tage fördern sollte. Hiemit war die Audienz beendet.

Die Direktion der k. Rechtsakademie hat folgende Kundmachung erlassen:

Gegenüber den mit Tumult verbundenen Straßenansammlungen und Demonstrationen, deren Schauplatz leider die Stadt Preßburg seit einigen Tagen war, werden die Bürger der k. Akademie sowohl im eigenen wohlverstandenen Interesse, als zur Wahrung des guten Rufes der Anstalt, deren Mitglieder sie sind, gewarnt und auf das Ernsteste aufmerksam gemacht, daß sie sich vor jeder Demonstration und Theilnahme an was für einer Straßenansammlung immer sorgfältig fernhalten und selbst den Schatten einer solchen Theilnahme meiden sol-

ten; im entgegengesetzten Falle würden sie nicht nur die Strenge der allgemeinen Geseze zu fühlen haben, sondern sie würden auch die strengste Anwendung der akademischen Disziplinarmassregeln auf sich ziehen.

Preßburg, 30. September 1882.
Von der Direktion der k. Akademie.“

Vormittags erschien der Professor der Preßburger Akademie in der Redaktion der „P. B.“ und sagte, er könne die Erklärung abgeben, daß die Nachrichten, als ob die Akademie die Festung an den jüngsten Exzessen auch nur in welcher immer aktiven Weise theilgenommen hätte, auf bloßen Vermuthungen beruhen und gänzlich falsch seien. Im Namen der akademischen Jugend erschien aber dort der Rechtshörer Tomka mit noch zwei Rechtshörern und bat um den Namen desjenigen, welcher die Nachricht veröffentlicht, daß die akademische Jugend an den jüngsten Krawallen theilgenommen hat. Aus dem Munde dieser Herren — so schreibt das genannte Blatt — welche sich auf das Nachdrücklichste gegen die Insinuation, als hätten sie mit dem Böbel gemeinschaftliche Sache gemacht, verwahrten, erühren wir, daß der hiesige „Akadémiai társas kör“ in seiner heutigen Sitzung über die Vorgänge der jüngsten Tage seine volle Mißbilligung ausgesprochen hat.

Ein beidseitiger Aufruf mehrerer Preßburger Bürger an die Bevölkerung wurde vorgestern, wie man dem „Napló“ meldet, auch dem Bischoff Heiler zur Unterschrift vorgelegt, welcher seine Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung erklärte, falls denselben auch Superintendent Seduly unterzeichnet. Dieser weigerte sich dessen jedoch aus politischen Gründen, worauf auch die Unterschrift Heiler's entfiel.

Von erwähnenswerthen Momenten verzeichnen wir noch die folgenden:

In den jüdischen Tempeln fand gestern kein Gottesdienst statt, damit derselbe nicht zu eventuellen Zusammenrottungen und Insulten Veranlassung gebe.

Gestern ist das Stadthauptmannamt in den Besitz von Zetteln gekommen, welche A. Weisungen auf Wein enthielten und unter dem Wolfe ausgeheilt wurden.

Im Kaffeehause Stock haben sich um halb 12 Uhr Nachts betrunkene Arbeiter (Sozialisten) versammelt, welche wiederholt „Elsen Istocz!“ schrien. Da die Leute sich sonst keine Ueberschreitungen zu Schulden kommen ließen, so wurde gegen sie nicht eingeschritten, sondern Wachleute angewiesen, das Thun und Treiben der Rämenden mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, und sie, falls sie auf der Promenade exzessiren sollten, einzufangen.

Gegen Mitternacht ist ein Feuer am Grassalkovichplaz signalisirt worden. Bei dem herrschenden scharfen Winde war man in der Centrale, wo die Kommandanten unserer Feuerwehr Feuerbereitschaft hielten, im höchsten Maße erschrocken. Ein sofort abgegangener Löschtrain fand aber an Ort und Stelle keinen Brand vor und dürfte die irrixe Meldung durch den Schein einer Laterne hervorgerufen worden sein, welcher sich auf einem Bodenfenster wieder spiegelte.

Ueber eine Unterredung, welche der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ mit Ministerialrath Jekelsalussy hatte, meldet derselbe: Jekelsalussy bemerkte, daß es ein trauriges Symptom der gegenwärtigen Zeit sei, wenn man die Religionstrage in die Massen schleudere und so dem Nationalitäten-Streite noch den Religionshaß beigebe. Die ungarische Regierung aber sei fest entschlossen, aus Rücksichten der Civilisation und Humanität der immer mehr um sich greifenden antimilitärischen Bewegung Einhalt zu thun. Die gegenwärtigen Revolten seien die ersten in größerem Stile angelegten Versuche einer gewissen Partei, um die Massen gegen die Juden zu heben. „Ich werde hier“, sagte Jekelsalussy, „der Bewegung Herr werden, wenn heute nicht, so morgen, längstens übermorgen, dafür stehe ich ein. Ich habe bereits alle Verfügungen getroffen, um auf friedlichem Wege weiteren Exzessen vorzubeugen. Wenn trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln heute Ausschreitungen vorkommen sollten, dann wird, wie sehr dies auch zu bedauern wäre, bei Fortsetzung der Exzesse eventuell von den Waffen Gebrauch gemacht werden müssen, auf die Gefahr hin, daß es dann zum Blutvergießen käme. Soweit hätte es aber überhaupt nicht kommen müssen, wenn die hiesigen Lokalbehörden schon am 27. d., wo sich die ersten Anzeichen einer größeren Antisemitischen-Bewegung bemerkbar machten, sofort mit mehr Umsicht und Energie eingegriffen hätten. Statt dessen werden die Exzesse geheim gehalten, und Ministerpräsident Tisza selbst erhielt vom großen Krawalle vom 28. v. M. erst gestern durch die Zeitungen Kenntniß.“

Im weiteren Verlaufe der Unterredung bemerkte der k. Kommissär: „Ich bin überzeugt, daß binnen acht- undvierzig Stunden die Ordnung wiederhergestellt sein wird. Dann tritt die viel wichtigere und schwierigere Aufgabe an mich heran, die Urheber der Exzesse auszuforschen. Wir müssen ihrer habhaft werden, wer es auch immer sei, sonst haben wir nächstens ähnliche Szenen in einer anderen Stadt.“ Aus St. Johann (Ungarn), 30. September, wird telegraphirt: Der antimilitärische Preßburger „Grenzboten“ brachte gestern — also nach den Juden-Krawallen von Donnerstag Abends — eine Korrespondenz aus St. Johann, worin, unverkennbar in der Absicht, das Volk weiter aufzuwiegeln, der hiesigen Judenchaft ein zweiter Fall d. La Tisza-Ghlar zugeschieben wird, indem angeblich von hiesigen Juden ein Dienstmädchen in die Synagoge zur Reinigung der Fenster geschickt wurde, wofür es demselben aber unheimlich geworden sei, da es ein Schlastmesser auf dem Altare liegen gesehen und das Thor verschlossen fand, so daß auf seine Hilfe erst der Nachwächter es gerettet habe. An Allem ist kein wahres Wort und wird gegen Simononis die strafgerichtliche Anzeige erstattet.

Den Herren Simononis und Okolicsanyi ist vor ihrer Gottähnlichkeit sehr schnell bange geworden. Der Erstere schwört hoch und theuer, er sei an den Preßburger Exzessen unschuldig, wie ein neugeborenes Kind, und Alles, was gegen ihn behauptet und ausgesetzt wird, sei einfach Lügen. Er habe kein Geld ausgeheilt, habe die Agitation nicht organisiert, er habe überhaupt gar nichts

gethan, was Veranlassung zu Erzeissen hätte geben können. „Alle bis jetzt für das Dresdener Komite eingezahlten Beträge — ruft Herr Simonyi aus — in der Summe von 638 fl. 75 kr. sind bis auf den letzten Heller nach Ehemalig an Herrn Schmeißner geschickt worden. Ich verlange und fordere Seitens aller kompetenden Behörden und Gerichte die strengste gerichtliche Untersuchung und bitte selbst auf meine Stellung als Abgeordneter keinerlei Rücksicht nehmen zu wollen.“ Nur möge auch gegen die Juden eingeschritten werden, welche durch provokatorisches Benehmen an Allem schuld sind. Natürlich, die Herren Plünderer und Schnapskäufer sind eigentlich ebenfalls unschuldig, und eingeperrt müßten nur die Juden werden, denen man die Geschäfte ausgeraubt und die Juden demolirt hat.

Auch ein Herr Georg v. Doliczanyi, seines Zeichens Advokat, sieht sich veranlaßt, einen Aufruf an die Bevölkerung ergehen zu lassen. „Liebe Mitbürger! — ruft er salbungsvoll aus — Ihr gesunder Menschenverstand gebietet Ihnen die größte Ruhe, ebenso Ihr christlicher Glaube und die durch unseren erhabenen König bestätigten Gesetze, welche wir, so lange sie in Kraft sind, unter allen Umständen achten müssen. Schänden Sie nicht durch ein solches Vorgehen die Namen Istoczy's, Onody's, Simonyi's und den meinigen (!), da wir dergleichen nie gewollt haben und deshalb auch keinerlei Verantwortung dafür übernehmen können!“ Natürlich! Erst wird gehetzt und geschürt, dann die Verantwortung abgelehnt. Das ist so Brauch bei den Herren! Monate lang wird in Konventikeln die Agitation betrieben und in Zeitungsartikeln gehetzt; wenn dann der Funke fängt, dann schreien sie: wir sind keine Brandstifter, wir wollen keinen Brand, Ihr lieben Leute, löschet, um Gotteswillen, das Feuer.

Gerichtshalle.

— (Zur Tisha-Estärer Affaire.) In der heutigen Nummer des „Függetlenég“ begegnen wir einem Briefe der verwitweten Johanna Solymosy (Mutter der Esther Solymosy), in welchem dieselbe ihrer Bewunderung Ausdruck gibt, „daß man ihr gewaltsam die Genugthuung für ihr schrecklich gemordetes Kind rauben wolle“, des Ferneren erklärt, daß sie als Mutter und Privatperson ihrerseits die Klage aufrechterhalte und den Redakteur bittet, ihr zur unentgeltlichen Führung ihrer Angelegenheit einen Advokaten zu besorgen. — Der „N. B.“ wird aus Budapest telegraphirt: Die Oberstaatsanwaltschaft erhebt die Preklage gegen die Journale „Függetlenég“ und „Magyar Korona“ wegen der Angriffe derselben gegen das Vorgehen der staatsanwaltschaftlichen Funktionäre in der Tisha-Estärer Affaire.

Mireghaza, 1. Oktober. („N. B.“) Die Unerfüllung in der Tisha-Estärer Affaire wird dem Vernehmen nach noch im Laufe dieser Woche beendet. Nach erfolgter Rejurierung der Akten wird man neuerdings einen in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen Mangels genügender Beweise freilassen.

Offener Sprechsaal*)
Apollokerzen 2 Gulden höher
 per 100 Paquets.
 Apollokerzen- und Seife-Hauptdepot bei
Hermann Herz,
 V. Bezirk, Belagasse 2,
 Budapest, 1. Oktober 1882.

Für Magenleidende
 jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende
k. pat. Magenkraft-Liqueur
 empfohlen. 1. Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen gr. Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger
Scopold Rann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waizner-Boulevard 66.



Fanny Rosenfeld
Aron Mayer
 Verlobte.

Ziehung schon heute abends 6 Uhr in Wien.
Promessen
 zur Ziehung am 2. Oktober auf
Communal-Lose
 à fl. 2.50 u. Stempel, Haupttreffer fl. 200,000 ö. W.
 Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
„Mercur“, Budapest,
 S. Politzer
 Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Aus Preßburg und Umgebung.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)
Preßburg, Oktober, 7 Uhr Abends.

Nach ein Viertel auf 2 Uhr Morgens ist die erwartete Infanterie aus Trenosin hier eingelangt. Von 3—6 Uhr Morgens erfolgte die allmähliche Einziehung der aufgestellten Kordons und Streifpatrouillen. In der jüngsten Nacht bot die Stadt einen vertrauenerweckenden Eindruck. Von sporadischen Verhaftungen und kleinen Reibungen und Zusammenrottungen abgesehen hat die Stadt fast ganz ihren früheren ruhigen Charakter angenommen. Was letzterwähnte kleine Reibungen betrifft, die ja völlig begreiflich sind, so bergen sie eine nicht geringe Gefahr in sich. Es sind Schritte der Orthodoxen und der Reform-Judengemeinde beabsichtigt, welche die Glaubensgenossen bestimmen sollen, jeden Konflikt auf's Vorzüglichste zu meiden. Von den heutigen Verhaftungen, die meist angeheuerte trafen, ist nur die von Eisenbahn-Arbeitern zu erwähnen, die von auswärts hieher kamen und nachträglich abgehoben wurden und von in die Stadt gekommenen jungen Landleuten, welche angaben, von Herrn „Cséri“ gerufen worden zu sein. Wer die Herren, die ihnen Brantwein zu trinken gaben, waren, wissen sie nicht zu sagen. — Die gestrigen militärischen Maßregeln wurden auch für heute angeordnet und werden insofern eine demonstrative sein, als die Truppen ihre Posten schon früher beziehen, was freilich des Sonntags wegen auch sonst nöthig ist. Auch heute werden, wie in der jüngsten Nacht, einzelne wichtige Gebäude besetzt. Die Postwagen verkehren unter kriegsmäßiger Bedeckung. Man hat es, wie schon gestern erwähnt, nicht bloß mit Juden-Verfolgungen zu thun; ein gefährlicher Pöbel, Sachträger, Arbeitslose, Fabrikarbeiter, Weiber aus den untersten Volksschichten, die bei den Plünderungen keine kleine Rolle spielten, haben z. B. Ausuferungen fallen lassen: „Die Juden zuerst, dann die Pfaffen!“ Der Gespan Graf Stephan Esterházy ist heute Mittags mit dem Budapester Sitzge aus Siebenbürgen angekommen. Eine Uebertragung der Regierungs-Vollmachten auf ihn in der „Krawall-Sache“ wäre keineswegs ein Gewinn für die Aufrechterhaltung der Autorität. Die Flucht der jüdischen Familien dauert, wenn auch in geringerem Maße, fort. Die Ueberjiedlung von Industrie-Etablissements aus Preßburg nach anderen Orten sind gewiß. Arbeiterentlassungen haben stattgefunden. Man gibt sich übrigens einer Täuschung hin, wenn man glaubt, mit der Niederhaltung der hiesigen Unruhen sei Alles gewonnen. Allzulange wird der Quasi-Belagerungszustand nicht verhängt bleiben können. Zur Kalmirung der Gemüther tragen übrigens die Uebertreibungen und vielfachen Erfindungen mancher Wiener und Budapester Blätter durchaus nicht bei. Man äußert sich hier in allen Schichten über dieselben. Am 28. September wurden 34 Individuen verhaftet und von denselben 33 auf freien Fuß gestellt, eines in Haft behalten; am 29. September wurden 38 verhaftet, 32 freigelassen, sechs abgeschoben; am 30. September wurden 37 verhaftet, 33 freigelassen, 4 abgeschoben. Die Freigelassenen werden theilweise polizeilich abgestraft, theilweise vor Gericht gestellt und zum größeren Theile bloß mit Rügen entlassen. Von den geplünderten und sonst im Eigenthum geschädigten sind bisher 6537 Gulden Schadenersatzanspruch angemeldet, was natürlich nur einen unvollständigen Rückschluß auf den angerichteten Schaden ziehen läßt. Die Nachricht, daß die Judengemeinden für Truppen 6000 fl. gespendet, ist total unwahr.

— 9 Uhr Abends.

Die Nachrichten aus der Umgebung lauten hochernst. In allen Ecken und Enden des Komitats regt es sich in bedenklicher Weise. In Réthe wurden durch drei Nächte die Fenster jüdischer Bewohner eingeschlagen. In Eisgrub umweit Wartberg wurde der Israelit Herzfeld völlig ausgeplündert. In Lantschütz (Esekész) wurden Juden ganz ausgeraubt und denselben Schmutz, Waaren, Kleidung etc. fortgeschleppt, an den Gewölben wurde Feuer angelegt, die Juden durchgeprügelt, eine Witwe schwer verwundet. — Die Gräueltaten währten von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Früh. Nach erhaltener Meldung ging Stuhlrichter Beray sofort

mit einem Zuge Kavallerie hinaus. Der Stuhlrichter telegraphirte Mittags um Abendung weiterer Kavallerie, da im benachbarten Saág und Zvanka ebenfalls Unruhen stattfinden. Berichte der Geflüchteten lauten dahin, nunmehr sei auch der Stuhlrichter selbst bedroht. Im benachbarten Kazerdorf wurden heute Nacht Fenster eingeschlagen. Vizegespan Schott ist unverzüglich mit Infanterie per Bahn dahin abgegangen und hat die Feuerweh zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgefördert, was auch versprochen wurde, in Folge dessen er mit dem Militär weiter nach St.-Georgen zog. In dieser kleinen kön. Freistadt und nächster Umgebung hat der ehemalige kön. Steuersekretär Prutka seit Wochen Judenhezen angestiftet und organisiert. In den letzten zwei Nächten wurden viele Fenster eingeschlagen. Da der Stadthauptmann, der mit den Rädelsführern verchwägert ist, seine Pflicht nicht erfüllt, erbat der Bürgermeister gestern von hier persönlich Militär und erhielt daselbe auch. Er wollte Prutka verhaften, dieser erklärte jedoch, er kenne keine Behörde und widersetzte sich gewaltthätig, doch wurde derselbe mit 13 Anderen in das städtische Gefängniß gebracht. Die Bevölkerung machte Miene, ihn zu befreien, weshalb ihn der mittlerweile eingetroffene Vizegespan in der Kaserne festsetzen ließ. — Die beiden Preßburger Judengemeinden richten Aufrufe an die israelitischen Bewohner, welche sie bitten, in jeder Hinsicht ein rüchhaltendes Benehmen zu bewahren, keinerlei Selbsthilfe zu versuchen, jeder Begegnung, welche Straßenaufläufe hervorrufen könnte, auszuweichen. — Auch aus der Marktgemeinde Stampfen meldet man bedrohliche Symptome. Allenhalben erweisen sich die Panduren nicht ausreichend und bereits jetzt sind umfassende Vorkehrungen für rasche Truppenpendirigirung an alle bedrohten Punkte dringend nothwendig.

— 12 Uhr Mitternacht.

Bisher herrscht hier Ruhe. Es wurden lediglich aus Wirthshäusern lärmend heimkehrende Schreier verhaftet. Vom Lande kommen jüdische Familien, die nach Wien und Budapest flüchten. Aus Lantschütz wird hartnäckiger Widerstand der Bauern gegen den Stuhlrichter und das Militär gemeldet. Nachdem sie dort fünf Judenfamilien ausgeplündert, darunter einer Werthpapiere und Schmuck im Belaufe von 3000 Gulden geraubt worden, wollte der Stuhlrichter ihnen das Leben sichern, da man eine Frau Fleischmann auch verwundet hatte. Die Bauern, angeblich durch Leute, die von der Preßburger Kavallerie-Patrouille versprengt wurden, haranguirt, leisteten den Anordnungen nicht Folge. Ueber vierhundert stellten sich dem Militärentgegen und besetzten das Gemeindegewirthshaus. Mit Hilfe aus Preßburg gekommener Pioniere gelang es, den Widerstand zu brechen. Ueber Plünderung selbst berichtet man viele Details, die sich aber von ähnlichen Verwüstungszügen in anderen Orten nicht unterscheiden. Einer der Bauern starb in Folge übermäßigen Brantweingenußes. Der katholische Pfarrer gab sich die aufopferndste Mühe, dem wüsten Treiben ein Ende zu machen und der Besitzer der Herrschaft Landschütz, Graf Anton Esterházy, trug seintheils wesentlich zur Herstellung der Ordnung bei. Zur größeren Sicherheit gehen weitere Truppen ab. — Eine in Preßburg bei ehevorgestern erfolgten Erzeissen mißhandelte Frau Fruchtman ist heute gestorben.

Preßburg, 1. Oktober. („N. B.“)

Gestern und heute fand keine Ruhe störung statt; nach den getroffenen energischen Sicherheits-Vorkehrungen zu urtheilen, sind auch keine Ruhestörungen mehr zu befürchten. Der Minister des Innern hat an die städtische Behörde einen im strengen Tone gehaltenen Erlaß gerichtet, in welchem dieselbe aufgefordert wird, es nicht zu unterlassen, den ermittelten Regierungskommissär, Ministerialrath Ludwig Jekelfalussy, in allen seinen Anordnungen auf das Wirksamste zu unterstützen und die Durchführung derselben ohne Verzug zu bewerkstelligen. Von der Umgegend wurde Militär in genügender Zahl in die Stadt beordert.

Agram, 1. Oktober (Privat-Telegramm.) Die Konsekration des neuen Domes in Diakovár ist glän-

zend ausgefallen. Die Feier erhielt durch die eigenthümliche Zusammenstellung der erschienenen Gäste einen eminent slavischen Charakter. Es waren u. A. auch Dr. Rieger und der Czechenprobst Stučka aus Prag, Fürst Sapieha aus Lemberg, Conte Bojnovich aus Dalmanien etc. erschienen. Bischof Strohmeyer erhielt Beglückwünschungs-Telegramme vom Kaiser und vom Papste.

Rom, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, vorbereitet die Regierung strengere Maßnahmen gegen die Irredentisten.

Kairo, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Chidive wird, ähnlich seiner Vertretung in Konstantinopel, auch in London eine Vertretung errichten. Die geistlichen Würdenträger, welche sich Arabi angeschlossen, behalten ihre Stellen, weil sie erklären, durch Zwang bestimmt worden zu sein. Bei Tele-Kebir werden die Engländer ein Monument errichten.

Kairo, 1. Oktober. Acht Personen wurden verhaftet, welche die Weiterverbreitung des Brandes im Bahnhofs förderten. Einem Gerüchte zufolge wurde in einem Heubündel, welches auf dem Bahnhofs lagerte, Dynamit gefunden; diese Nachricht hat noch keine Bestätigung erhalten. Die Truppenrevue vor dem Chidive dauerte zwei Stunden und verlief trotz der ungünstigen Witterung glänzend. Zahlreiche Eingeborene wohnten der Revue bei.

Mürzschlag, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Kronprinz Rudolph trifft in Begleitung des Prinzen Leopold am 4. d. in Mürzschlag ein, wird jedoch an den Jagden in diesem Reviere nicht mehr theilnehmen, sondern sich in Begleitung seines Schwagers und des Prinzen Wilhelm von Preußen zu den Eisener Jagden begeben.

Newyork, 30. September. Der Dampfer „Robert Lee“ ist in der verflochtenen Nacht auf dem Mississippi-Strom vollständig verbrannt. Der Verlust vieler Menschenleben ist zu beklagen. Die Zahl der Umgekommenen, unter welchen sich viele Frauen befinden, ist noch unbekannt.

München, 1. Oktober. In der Elektrizitätswerk-Ausstellung entstand heute ein unbedeutendes Feuer, welches sofort bemerkt und gelöscht wurde.

Konstantinopel, 30. September. Das russische Paketboot „Dessa“ ist heute mit 110 von Engländern für Egypten gedungenen Arbeitern hier eingelangt. Die Arbeiter weigerten sich ans Land zu gehen. Lord Dufferin, hievon benachrichtigt, ertheilte auf telegraphischem Wege die Ordre, die Arbeiter bis auf Weiteres an Bord zu behalten.

Görgény-Szt. Zure, 1. Oktober. Heute hörte das kronprinzliche Paar sammt Gefolge die Messe in der griechisch-katholischen Kirche. Um 10 Uhr brach die Jagdgesellschaft zur Schneepfennjagd auf. Auf den Höhenzügen nächst Vidánialva und G-Drjova wurde bis 5 Uhr mit sehr gutem Erfolge gejagt. Geschossen wurden 29 Schneepfenn, zwei Hain und ein Falske. Kronprinz Rudolph, der keinen einzigen Fehlschuß machte, schöß den Prinzen Leopold in Baiern fünf Schneepfenn. Jeder der Herren von der Jagdgesellschaft schöß eine oder mehrere Schneepfenn. In Folge des unerwartet glänzenden Erfolges der heutigen Jagd beschloß der Kronprinz auch noch morgen einigen Schneepfenntriebe zu nehmen. Kronprinz Rudolph besprach mit Oberförster Paufinger die auf die Neubauten, Kapitulungen und Umänderungen in den Schloß-Appartements bezüglichen Pläne. Die Görgényer Hofhaltung ist ein fait accompli.

Der Kapitalist.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Mit dem heutigen Tage ist die Saison der Sonntagsbörsen wieder eröffnet worden und die erste derselben war von so günstigen Momenten beeinflusst, daß der Verkehr in freundlicher Stimmung und mit Lebhaftigkeit sich entwickeln konnte. Die beruhigenden Berichte aus Preßburg, die günstigen Pariser Boulevardkurse, die flüssige Liquidation in Paris und die gesteigerte Kauflust der hiesigen Spekulation für Transportwerthe belebten den Markt und vermittelten eine Haufe der Kurse. Nur die Besorgnis vor einer weiteren Verschlechterung des Londoner Wechselkurses in Newyork machte die Spekulation einigermaßen reservirt. Bevorzugt waren Nordbahn, Elbethalbahn und Türkenlose. Valuten steif. Um 11 Uhr schlossen: Oesterreichische Kredit 318.20, ungarische Kredit 305.25, Anglobank 117.75, Elbethalbahn 243.10, Nordwestbahn 216.25, Dampfschiffahrts-Gesellschaft 608, Rente 76.75, ungarische Goldrente 87.90, Napoleon'dors 9.43 1/2, Reichsmark 58.20 bis 58.25.

Budapest, 1. Oktober.

(Große Zahlungs-Einstellung in Wien.) Die Seidenfirma Fuchs & Sándor, Wien, I., Heinrichsgasse, hat gestern die Zahlungen sistirt und beruft für Montag eine Gläubiger-Versammlung ein behufs Erlangung eines Moratoriums zur Feststellung des Status. Die Passiven dürften nahezu 800,000 fl. betragen und ist der Wiener Platz dabei sehr stark betheiligigt. Die Firma

versichert, die nöthige Vorsorge für den Umtobedarf getroffen zu haben und nur durch ein unvorhergesehenes — in Folge böswilliger Ausstellungen — eingetretenes Ereigniß in Zahlungsstockung gerathen zu sein.

(Ungarische Rothe-Kreuz-Vose.) Wie bekannt, hat auch die ungarische Gesellschaft „vom rothen Kreuz“ die Aufnahme eines Losanlehens im Betrage von vier Millionen Gulden beschlossen und sollen zu diesem Behufe 800,000 Lose á 5 Gulden ausgegeben werden. Auf die Realisirung dieses Geschäftes hat sich die ungarische Landesbank im Vereine mit der österreichischen Länderbank die Option gesichert. Nach Mittheilungen, die dem „N. W. Tagbl.“ zugegangen sind, ist der Wiener Bankier Sigmund Reisz nach Budapest gereist, um mit der Landesbank wegen Abhängigkeit des Optionsrechtes, respektive wegen Erwerbung der ungarischen Kreuzlose zu unterhandeln.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Fuchs und Sándor, Manufakturwaarenhändler in Wien; D. Wilosjevit, Eisenwaarenhändler in Werschetz; Johann Ronay, Eisenwaarenhändler in Lotz-Komlos; Samuel Platitsch, Goldwaarenhändler und Tischler in Wien, 2. Bez., große Sperlasse Nr. 29; H. Weib, Handelsmann in Krápina.

Geschäftsbericht.

Wien, 30. September. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Verkehr beschränkt. Leder, Häute und Felle. Für gearbeitetes Leder Kauflust etwas abgeschwächt, ohne daß aber die Haltung der Preise hierdurch merklich beeinflusst worden wäre. Trockene leichte Kuhhäute blieben gefragt und wie nasse Häute im Preise fest. Für Kalbfelle ist die Stimmung etwas verflaut. Rode Lamm-, Schaf-, Ritz- und Gaisfelle waren lebhaft begehrt, doch fehlte es an ausreichenden Vorräthen, da die Zuzuhren schwach blieben.

Rüböl. Trotz eines schwachen Verkehrs und ungeachtet der auf die laufende Woche konzentrirten allerdings belanglosen September-Ründigungen behaupteten sich die vorwöchentlichen Preise für prompte Waare und per September vollkommen. Auf spätere Sichten kam kein Abfluß zu Stande.

Spiritus. Zu Anfang der Woche war der Artikel noch schwach, gegen Schluß derselben, da etwas mehr Nachfrage austrat, befestigten sich die Preise bei mäßigem Umsatz. Der Verkehr in rektifizirter Waare ist beschränkt. In Terminen kein Geschäft. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75% oder höher) transito 30 fl. 80 fr. bis 31 fl. 15 fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 30 fl. 50 fr. bis 30 fl. 80 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 33 fl. 50 fr. bis 34 fl. — fr., Skowiz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 63 fl.

Pesther Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 1. Oktober. An der heutigen Sonntagsbörse liegen bei ziemlich regem Verkehr österreichische Kredit von 317 bis 318.40 und schlossen 318.10, ungar. Kredit zu 305 bis 306 gehandelt, blieben 305.75, ungarische 4proz. Goldrente erhöhte sich von 87.80 bis 87.90, ungarische 5proz. Papierrente mit 86.80 bis 86.85, ungarische Eskomptebank zu 105 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war wohl heute schwach, aber die Mühlen zeigten auch nur geringe Kauflust und machten niedrigere Preisgebote, der Verkehr war daher lustlos und Preise konnten sich kaum behaupten. Der Umsatz betrug circa 12,000 Mztr. Verkauf wurden:

- Thel: 100 Mztr. 81.5 fl. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mztr. 81.5 fl. zu 9 fl. 67 1/2 fr., 200 Mztr. 80.5 fl. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mztr. 80 fl. zu 9 fl. 65 fr., 1200 Mztr. 80 fl. zu 9 fl. 72 1/2 fr., 2200 Mztr. 80 fl. zu 9 fl. 65 fr., 200 Mztr. 80 fl. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mztr. 80 fl. zu 9 fl. 55 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 9 fl. 25 fr. — Pesther Boden: 200 Mztr. 80.3 fl., gelb, zu 9 fl. 40 fr., 200 Mztr. 80 fl. und 100 Mztr. 79 fl. zu 9 fl. 35 fr., 100 Mztr. 79.5 fl. zu 9 fl. 40 fr., 200 Mztr. 78.5 fl. zu 9 fl. — fr., 200 Mztr. 77.8 fl. zu 9 fl. 20 fr., 100 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 80 fr., 200 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 50 fr. — Weizenburger: 650 Mztr. 78.5 fl. zu 9 fl. 45 fr., 600 Mztr. 77.2 fl. zu 9 fl. 35 fr., 500 Mztr. 77 fl. zu 9 fl. 35 fr., — Banater: 100 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 80 fr. — Obertheiß: 100 Mztr. 80 fl. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 9 fl. 30 fr. — Nordungarischer: 100 Mztr. 80 fl. zu 9 fl. 20 fr., 200 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 80 fr., 400 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 80 fr., 300 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 85 fr., 200 Mztr. 78.8 fl. zu 9 fl. — fr., 200 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mztr. 77.6 fl. zu 8 fl. 65 fr., Alles per drei Monate.
- Roggen: 300 Mztr. zu 6 fl. 90 fr. und 200 Mztr. zu 6 fl. 92 1/2 fr., Beides per Kasse.
- Gerste: 400 Mztr. zu 8 fl. — fr., 350 Mztr. zu 8 fl. 20 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 10 fr., Alles per Kasse.
- Hafers: 100 Mztr. zu 6 fl. 10 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 95 fr., Beides per Kasse.

Termini wenig verändert; geschlossen wurden: Frühjahrswaisen mit 9 fl. 10 fr., Frühjahrshafers mit 6 fl. 22 fr. und Weizen per Mai-Juni mit 5 fl. 73 fr. und 5 fl. 70 fr.; zu notiren sind: Herbstwaisen mit 8 fl. 90 fr. und 8 fl. 92 fr., Frühjahrswaisen mit 9 fl. 8 fr. und 9 fl. 12 fr., Herbsthafers mit 6 fl. 10 fr. und 6 fl. 12 fr., Frühjahrshafers mit 6 fl. 20 fr. und 6 fl. 22 fr., Weizen per Mai-Juni mit 5 fl. 70 fr. und 5 fl. 73 fr.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz Gegen weil. Valentin Szabó in Debreczin; Konkursf. Richter Alex. Szerecsnyés, Masseverw. Stephan Ember. Anm.-Z. 21. Oktober, 2. B. 25. Oktober.

Korrespondenz der Redaktion.

E. Fr., Hermann. Es ist ganz richtig, daß der gesammte Petroleumvorrath inf. der 100 Mztr. verfeuert werden muß. — 298042, Miskolcz. Ein St.-Genoiß

Los Nr. 86,450 existirt nicht, es gibt nur 80,000 Lose das Diner Los Nr. 20,667 ist mit 60 fl. ö. W. gezogen; die übrigen Lose sind nicht gezogen. — M. Szepes-Djalu. Ad 1. Im Waisenhaus werden überhaupt Kinder nur unentgeltlich aufgenommen. Bei Ihrem Schilling dürfte jedoch die Aufnahme schwer geben, da dessen Zustand kein normaler ist. Im Taubstummen-Institute gibt es sowohl Zahl- als Freiplätze, doch gibt es auch hier manche Schwierigkeiten, da die Zahl der Aspiranten eine überaus große ist. Was thun? Dort und hier schriftlich oder mündlich sich an die betreffende Direktion wenden. Ad 2. Die Akte finden Sie täglich in unserem Kurzzettel, u. zw. im Wiener Kursverzeichnis. — G. S., E. S. Wir danken für Ihre Berichterstattung. Dieselbe kam aber, wie Sie wohl bemerkt haben, zu spät. — A. W., Karácsond. Wir haben Ihre Frage einem Fachmanne zur Beantwortung übergeben. Bisher haben wir noch keine Antwort erhalten. — J. Fr. Serajewo. Wir erinnern uns nicht, einen Brief von Ihnen erhalten zu haben. Wenn ein solcher bei uns angelangt, so hätten wir denselben wohl sofort beantwortet. — M. R., Nyiregyháza. Wir erinnern uns nicht, einen ähnlichen Fall in unserer „Gerichtshalle“ veröffentlicht zu haben. — Ueber das „Cris-Cri“ Nicht zu verwenden. — J. E. D., Schemnitz. Technische und Raumverhältnisse machen es unmöglich, Ihren Wunsch zu erfüllen. — S. R., Kövágó-Eörz. Solche Mittheilungen erhalten wir täglich zu Duzenden. — Dr. T., Marosvásárhely. Die Mittheilung solcher Notizen regt nur zur Nachahmung an. Wir haben Ihren Brief übrigens für den Bedarfsfall weggelassen. — A. B. D. Sie haben vollständig recht. Wer wird sich aber bei diesen Leuten auf Logik und Konsequenz berufen? — A. F., Alt-Waag. Ähnliche Briefe haben wir diese Woche aus ungefähr zwanzig Städten erhalten. — Heinrich B., München. Angenommen. — Joseph S., Kalocsa. Ihre Anerkennung hat uns sehr gefreut. — V. G. M., Perlat. Wir danken für Ihre Mittheilung. Solch' erbe Hutten tragen ihren Lohn in sich und brauchen nicht sofort an die große Glocke gehängt zu werden. — Dr. W., Agárd. Treberbranntwein gehört nicht zu denjenigen Spirituosen, welche von protokolirten Gemischtwaarenhändlern in gesiegelten Flaschen verkauft werden dürfen. — E. v. S., Gesteines. Diner: 49 13 24 60 14, Lemesváros: 31 32 25 52 26. — J. T., Arva-Terhena. Ihr Waldsteinslos Nr. 61830 ist mit 30 fl. ö. W. gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — Alter Abonnennt Nr. 612. Ja. — J. Gr., Dobrovácz. Ihr Mailänder 10 Lire-Los ist am 16. Juni 1878 mit 10 Lire gezogen worden. — B. R., S. M. Ujhely. Von der Zaroslawer Wohlthätigkeitslotterie besitzen wir keine Ziehungsliste. — J. S. C. Liqueure und Rum können in Flaschen beliebiger Größe verkauft werden; die betreffenden Verordnungen und Nachtragsverordnungen können wir Ihnen hier nicht angeben; Sie können dieselben von dem Offizial der Handelskammer, Alexander Krauß, der sie in einem besonderen Heftchen herausgegeben hat, beziehen. — S. S., Nemes-Köhtolány. — R. R., Berza. — J. K., H. R. — M. G., Gr. Szapolyán. — M. E., Kronstadt. — M., Buda. — J. W., Neujah. — J. A., Göllniz. — S. Sch., Karaczag. — Kr. J., Liptó-Német-Lipcsz. — C. W., Neuhäusel. — S. W., Lugos. — J. S., Salgó-Tarján. — J. u. S., Szin. — A. B., Wáhen. Ihre Lose sind nicht gezogen. — L. S., Hódmező-Vásárhely. Die Forderung ist berechtigt, ihre Höhe in verschiedenen Orten verschieden, für „Honoratioren“ ist sie überall höher, als für die unteren Schichten. — A. 200. Bei einem Ausgleiche erlösch die ganze Forderung, im Falle der gerichtlichen Durchsührung nicht. — Nr. 30, Budapest. Ad 1. Der Wechsel kann auf die noch nicht bezahlte Summe geklagt werden, doch darf auf demselben das Datum nicht fehlen. Ad 2. Die Eltern sind nicht haftbar für die Schulden ihrer Kinder, der Minorenne kann wohl geklagt werden, doch hat er das Recht, Einwendungen zu erheben. — J. R., Petrofskny. Spiritus kann von protokolirten Gemischtwaarenhändlern in gesiegelten Flaschen, die nicht kleiner als ein halber Liter und nicht größer als ein Liter sind, und in einer Gradhaltigkeit von mindestens 30 Grad Beaumée verkauft werden. — P. Sw., Biski. Ob das Negalkrecht in einem oder mehreren Wirthshäusern ausgeübt wird, beruht auf lokalem Herkommen. — M. Bl., Király-Lubela. Ihr 1864er Los ist nicht gezogen. — J. D., Zafamene. Ihr Kreditlos S. 225 Nr. 70 ist am 3. Januar 1881 mit 200 fl. gezogen worden; die übrigen Lose sind nicht gezogen. — A. R., 290442. Ad 1. In dem von Ihnen erwähnten Falle hat der Betreffende keine Militärlage zu zahlen, da er aus dem Militärverbande noch nicht entlassen ist; ad 2. ein protokolirter Gemischtwaarenhändler kann sowohl Spiritus, als Liqueure, Rum, feinen Skowiz, ebenso Desserte und ausländische Weine zum Preise von mindestens 60 kr. per Liter in gesiegelten Flaschen verkaufen; Spiritus darf aber nur in Flaschen, die nicht kleiner als 1/2 Liter und nicht größer als ein Liter sind, verkauft werden; ad 3. Spiritus muß mindestens 30 Grad Beaumée halten, zum Weinhandel es groß gehört ein besonderer Gewerbechein. — M. H., Budapest. Die Antwort des Finanzministers ist noch nicht herabgelangt. Uebrigens kann ja eine Abhilfe unter allen Umständen erst im nächsten Jahre erfolgen. — E. R., Szolnok. Wir besitzen die betreffende Ziehungsliste nicht. — 288088. Komitatskanzlei St. f. und k. apostolischen Majestät Franz Joseph I., blos „Em. Majestät“, mit huldigender Ehrjurcht Em. Majestät allerunterthänigster. — R., Budapest. An das Ministerium des Innern im Wege der Rechtssektion des Magistrates. Geburts- und Zuständigkeitszeugniß.

Ein Theil der in dieser Woche eingelaufenen Briefe wird in der nächsten Montagsnummer beantwortet. Wir machen unsere Abonnenten neuerdings darauf aufmerksam, daß wir uns auf briefliche Beantwortung von Anfragen in keinem Falle einlassen können.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhelt. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spitzelgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Der Czar in Moskau.) Ueber das Auftreten des Kaisers Alexander III. in Moskau wird der „Badiſchen Landeszeitung“ von dort berichtet: In den Zügen des Czaren lag tiefer Ernst; er winkte wohl oft und dankte den lauten Grüßen der Menge, aber er dachte offenbar an andere Dinge. In dem Augenblicke, da die Abordnung der Stadt Moskau mit den goldenen Schalen auf den Czaren zuschritt und der Bürgermeister sich zur Huldigungsansprache anschickte, ward der Blick des Czaren plötzlich starr, wie in tiefer Angst, wie gelähmt, kalt, eifrig flog er über die Versammlung der Honoratioren hin, die doch nur mit so sorgfältiger Auswahl hieher zugelassen worden waren; das erste Wort des Redenden brachte ihn wieder zu sich, und freundlich hörte er die Begrüßung der treuen Stadt Moskau an. Anfangs leise, dann kräftig und tief klang dann seine Antwort, daß er an Moskau's Treue nie gezweifelt, aber einen Empfang gefunden habe, den er nie erwarten konnte. Der Czar hat für solch' öffentliche Repräsentation eigentlich nicht so recht das Gefühl; vielleicht macht das die lange Zurückgezogenheit, aber er sieht immer beklommen aus, und man erinnert sich der früheren häufigen Meldungen, daß er den Ministern im Staatsrath alle heftige Auftritte erlaube, ohne seine Autorität geltend zu machen. Am 21. d., Früh, fand auf dem Chodyn'schen Felde die große Parade über 45 Bataillone, 20 Batterien, 4 Regimenter Dragoner und einige Kosakentruppen statt. Der Anblick der neuen nationalen Kleidung der Truppen mag einem Stockrussen erheben sein, dem Deutschen kommt er komisch vor; die Leute sehen wie halbe Wilde aus in der schlampigen, knopfloßen Uniform. Er war zerspreut, und unstill irrite sein Auge über die Massen seiner Krieger, die ihn mit ihrem Hurrhah grüßten. Selbst die hohen Offiziere zeigten keine Feststimmung, als sie sich nach dem Petrowskoi begaben zum offiziellen Frühstück; nur das Volk en masse jubelte. Das Frühstück wurde

wie ich höre, durch die Gegenwart einiger bekannter Herren von hier panlawisch angehaucht, wobei Fürst Nikita den Vorwand hergeben mußte.

(Ruffisches.) Vor einigen Monaten ging durch die Presse das Gerücht von einer Defraudation im Betrage von circa 400,000 Rubeln, welche der Gesellschaft der Südwestbahnen gehörten. Der Defraudant war der Chef der Exploitation, Herr S., welcher ins Ausland geflüchtet war. Derselbe hinterließ einen an die Verwaltung der Bahn gerichteten Brief, in welchem er unter Anderem schrieb: „In Euerm eigenen Interesse, d. h. um meinen Enthüllungen vorzubeugen, forsch nicht weiter nach mir!“ Der Brief muß den gewünschten Eindruck gemacht haben, denn — die Sache wurde wirklich vertuscht. Nachträglich hat nun aber diese Thatsache die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gelenkt, welche jetzt von der Bahn darüber Rechenschaft verlangt, da der Staat bei derartigen Manipulationen kolossale Verluste erleidet. Der Defraudant S. war der besondere Protegé des Verwaltungschefs der Südwestbahnen, Herrn Bloch. Die Regierung verlangt nun, daß künftighin bei ähnlichen Fällen auch diejenigen Personen mit zur Verantwortung gezogen werden, welche die betreffenden Defraudanten empfohlen haben.

(Englisches.) Die „Allg. Kunst-Chronik“ erzählt: Bei Freiherrn v. Ferstel fand sich, wie man in Künstlerkreisen erzählt, vor einiger Zeit ein Engländer ein, welcher zunächst in ziemlich lakonischer Weise seine Befriedigung über die Votivkirche ausdrückte. Der Künstler war aber, wie man sich denken kann, ziemlich erstaunt, als das Lob des Engländer's kurz und gut mit dem Vorschlage schloß, auf einer seiner Besichtigungen eine Reproduktion der Votivkirche herzustellen. Als Freiherr v. Ferstel einwarf, es sei wohl eine Reproduktion in sehr reduzierter Verhältnisse gemeint, protestirte der Engländer energisch und verlangte seine Votivkirche genau so groß wie die Wiener. Den Einwurf, diese werde so und so viele Millionen kosten, erledigte derselbe mit der kurzen Bemerkung, daß an den Kosten gar nichts liege. So wird es denn wahrscheinlich

zu einem Neubau der Votivkirche auf englischem Boden kommen. Nachträgliche Erkundigungen haben herausgestellt, daß der Engländer zwar von einer gewissen Manie, Kapellen und Kirchen zu bauen, besessen sei, sonst aber über seine vollen Verstandeskräfte und, was im vorliegenden Falle nicht minder wichtig ist, über ausreichende Geldmittel verfüge.“

(Ein billiger Mann.) Im „Harvard-College“ in Newyork soll es einen Privatdozenten geben, der so dünne Beine hat, daß er, wenn er neue Hosen braucht, einfach zwei Regenschirm Ueberzüge oben zusammennäht.

(Ein recht hübsches Honorar) erhielt dieser Tage der Alterthumsforscher Dr. D. Rüdiger in Hamburg. Es handelte sich nämlich um eine alte Streitigkeit der Neepfänger (Seiler) mit dem Hamburger Staat. Nachdem der Prozeß in Folge eines Vergleichs auf Höhe von 1.650,000 Mark gewonnen, hat die obliegende Partei dem Dr. Rüdiger das bedeutende Äquivalent von 26,000 Mark für Durchforschung der alten Rezepte gezahlt.

(Ein gewisser Mensch, Namens Mozart.) Die „Leipziger Zeitung“ brachte im Jahre 1782 folgende Erklärung: „Ein gewisser Mensch, Namens Mozart, hat sich erdreistet, mein Drama „Belmont und Constance“ zu einem Operntext zu mißbrauchen. Ich protestire hiermit feierlichst gegen diesen Eingriff in meine Rechte und behalte mir Weiteres vor.“ Christoph Friedrich Brehner, Verfasser des „Räuschen“. — Wer kennt wohl heute noch einen gewissen Brehner?

(Eine Musikkritik aus Kindermund.) Die Szene ist ein kleiner Haushalt. Seit einigen Tagen hat der Luxus in der Gestalt eines Klaviers in die bescheidene Wohnung seinen Einzug gehalten, und Mama bearbeitet daselbe schlecht und recht, nachdem sie ihr Tagewerk vollendet. Inmitten einer sentimentalen Melodie ruft plötzlich das kleine Töchterchen: „Das ist hübsch, das Piano ist sehr hübsch! Es macht beinahe noch viel schönere Musik als die Nähmaschine!“

(9. Fortsetzung.)

Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet.

7.

Der Vater Aurégan vermochte seinen Thränen nicht Einhalt zu gebieten.

— Ihr Glück macht Sie egoistisch, mein Vater, sprach er zu ihm mit Bitterkeit; Sie scheiden ohne Bedauern, Sie denken nicht mehr an die Unglücklichen, die Sie nach sich zurücklassen. Was wird aus mir werden ohne Sie?

— Gott bleibt Ihnen, erwiderte der Vater de la Chénaie ernst. Warum weinen Sie? Wenn es der Schmerz darüber ist, daß Sie mich verlieren, so denken Sie an den Tag, der uns für immer vereinen wird. Wenn es die Furcht ist, daß meine Hilfe Ihnen fehlen wird, so sagen Sie sich, daß unser göttlicher Meister Sie nicht verlassen wird, so lange Sie inbrünstigen Herzens zu ihm beten werden. Ja, fügte er theilnahmenvoll hinzu, ich weiß, gegen welchen Feind Sie zu kämpfen haben, ich kenne seine Bosheit und seine Macht; aber ich weiß auch, daß, wenn Sie sich mit Willen wappnen, um ihn zu bekämpfen, so werden Sie ihn leicht besiegen. Fassen Sie Muth, mein Sohn. Wenn Gott mich in seinen Schoß aufnimmt, so werde ich ein Wort für Sie einlegen, für Sie, das Kind meiner Adoption, und wenn gleich ich Sie verlasse, wird mein Schutz Sie begleiten. Lassen Sie ab von der Furcht, haben Sie Vertrauen . . .

Er hielt erschöpft inne; seine Augen verwirrten sich, sahen nicht mehr die leuchtende Landschaft; sein Kopf fiel auf das harte Kissen zurück.

— Soll ich rufen? fragte der Vater Aurégan, indem er sich über ihn neigte.

— Es ist noch nicht der Tod, aber er naht. Ich möchte von Neuem die letzte Delung erhalten.

Der Vater Aurégan entfernte sich, um den Prior zu benachrichtigen und dieser erschien alsbald.

— Das ist das Ende, rief ihm der Vater de la Chénaie zu, als er ihn eintreten sah.

— Fühlen Sie sich bereit, vor Gott zu erscheinen?

— Ja, mein Vater.

— Haben Sie Ihr Gewissen einer Prüfung unterzogen?

— Ja, mein Vater.

— Haben Sie in Ihrer letzten Beichte nichts vergessen? Erinnern Sie sich an nichts, was sie ausgelassen hätten?

— An nichts, mein Vater; ich habe die unbeflegbare Hoffnung, daß Gott mich aufnehmen wird.

— Bereiten Sie sich also vor, ihm Ihre Seele zu öffnen. Dank der heiligen Kommunion wird er Besitz von derselben nehmen, ehe sie von Ihrem Körper getrennt sein wird. Sie werden sich mit ihm jetzt vereinigen, um ihn nicht mehr zu verlassen. Ich werde unsere Brüder rufen lassen, damit ihre Anwesenheit Ihnen helfe, während ich die letzte Delung vornehmen werde.

In den Klöstern spricht man vom Tode einfach; man bereitet sich friedlich für denselben vor; man nimmt ihn ohne Verzweiflung auf, und wenn er sein Werk vollbringt, bringt ihm derjenige, den er ereilt, dies

elbe Huldigung dar, wie jene, die er schon und die sein Ojfer beneiden.

Der Vater de la Chénaie hörte deshalb die Ankündigungen des Priors ohne Unruhe an; er drückte ihm fogar die Hand, in Erkenntlichkeit für die Seligkeit, deren er theilhaftig wurde. Statt aber ihn sich entfernen zu lassen, hielt er ihn zurück und sprach zu ihm:

— Ich danke Ihnen, mein Vater, für Ihre liebevolle Sorgfalt. Ich will mich für die Freude vorbereiten, die Sie mir an der Schwelle der Ewigkeit zuführen. Nur wollen Sie mich vorerst anhören. Ich wünsche, eine Bitte an Sie zu richten.

— Sie ist im voraus erhört, mein Freund, denn Sie werden von mir nichts verlangen, ich bin dessen sicher, was der Ordensregel zuwiderliefe.

— Es ist wegen unseres Bruders Aurégan. Ich bin ein wenig erschreckt, ich gestehe es Ihnen, wenn ich daran denke, daß ich ihm fehlen werde. Es ist dies keine leere Besorgnis, sondern die Kenntniß, die ich von seiner Schwäche habe. Er hatte sich daran gewöhnt, auf mich zu zählen, namentlich seit seiner Rückkehr aus Paris. Er vertraute mir seine Besorgnungen und seine Skrupel an; er bat mich um Rath, und schon erscheint ihm mein Tod als ein nicht wieder gut zu machendes Unglück. Nun, mein Vater, im Namen seiner Seele, für deren Heil ich mit Ausdauer gearbeitet habe, bitte ich Sie, mich bei ihm zu vertreten.

Der Sterbende machte eine kurze Pause, dann fuhr er fort:

— Helfen Sie ihm gegen die Gefahr, welche sein Talent und sein Ruf ihm schaffen. Diese Gefahr war unheilbringend bei einer Gelegenheit, die weder Sie noch ich vergessen haben. Es ist nothwendig, daß sie nicht wieder erwache. Sehen Sie unsern lieben Aurégan nicht so bald den weltlichen Versuchungen aus; schicken Sie ihn nicht nach Paris, ehe Sie sich vergewissert haben, daß seine Jugend sich besänftigt. Und hauptsächlich schonen Sie seine Eigenliebe. Was für andere ein heilsame Lehre wäre, würde für ihn ein Anlaß zum Verderben. Bringen Sie ihn nicht in Verzweiflung, treiben Sie ihn nicht zum Neupersten. Seien Sie nachsichtig für seine Schwächen, denn seine Seele hat noch nicht jenen Grad der Vollkommenheit erreicht, wo die christliche Entfaltung sich äußert.

Erschöpft durch diese lange Rede, konnte der Vater de la Chénaie nicht fortsetzen. Er machte trotzdem eine letzte Anstrengung, um sein Bekenntniß zu vollenden. Aber der Prior hinderte ihn daran durch folgende Worte:

— Sprechen Sie nicht mein Bruder; Sie haben genug davon gesagt. Derjenige, von dem Sie mir sprechen, hat auch mich beunruhigt, wie er Sie selbst beunruhigt hat. Die Prüfung ist für ihn eine schreckliche gewesen. Ich hoffe, daß er von derselben für immer befreit ist. Ich werde nichtsdestoweniger Ihren Rathschlägen folgen; Sie werden fürderhin die Nichtschur meines Betragens sein. Ich werde mich bemühen, das Vertrauen des Vaters Aurégan zu gewinnen, und ich hoffe, daß mit Hilfe Gottes und unterstützt durch Ihre Gebete es uns gelingen wird, Denjenigen, den Sie geliebt haben und den wir Alle lieben, vor jedem Unglücke zu bewahren. Nun aber bereiten Sie sich vor, Ihren Gott in Empfang zu nehmen, wonach Sie die Verzeihung der Mutterkirche erhalten werden.

— Wollen Sie mir mein Kreuzifix geben, sagte der Vater de la Chénaie, ich will es in meinen Händen halten bis zu dem Augenblicke, wo der Tod sie starr gemacht haben wird.

Der Prior nahm das Kreuzifix von einem Tische und übergab es dem Greise, der es mit leidenschaftlicher Geberde erfaßte, und nachdem er es an die Lippen gedrückt hatte, es ganz gerade vor sich hielt, vertieft in seine Betrachtung. Nun traten die Mönche in die Zelle, stellten sich um das Bett auf, und als die Zelle voll war, blieben diejenigen, die nicht in dieselbe bringen konnten, im Korridor, wo sie niederknieten. Der Prior, der für einen Augenblick hinausgegangen war, kam zurück, das Ciborium in der Hand tragend, welches er zwischen zwei angezündete Kerzen auf den Tisch stellte. Einer der Mönche öffnete ihm das heilige Del und die Ceremonie der letzten Delung begann. Er berührte der Reihe nach die Augen des Sterbenden seinen Mund, seine Ohren, seine Füße und seine Hände, indem er die heiligen Worte sprach.

Der Vater de la Chénaie sagte ihm dieselben nach, mit einer Inbrunst, aus welcher der Eifer seines Glaubens hervorstrahlte. Dann nahm er die Kommunion.

Bald war sein Blick entlammt, sein Gesicht hatte sich verwandelt, es strahlte von himmlischer Freude, wie wenn in einer übernatürlichen Vision der Glanz einer leuchtenden Ewigkeit vorbeigezogen wäre, deren Geheimnisse sich ihm offenbarten.

Auf ein Zeichen des Priors erhoben sich die knienden Mönche, um sich zurückzuziehen. Aber in demselben Augenblicke gerieth der Körper des Vaters de la Chénaie in Zuckungen, seine entrüsteten Hände ließen das Kreuzifix fallen und seine Lippen, auf denen noch ein Gebet schwebte, wurden unbeweglich.

Er war indeß noch nicht gestorben, aber der Todeskampf begann. Da hoben vier Mönche, unter welchen sich Vater Aurégan befand, den heiligen Greis in ihre Arme auf, um ihn prozessionsmäßig in die Kapelle zu tragen, wo sie ihn in seinem weißen Rocke und seiner Kutte auf ein zu seiner Aufnahme bestimmtes Bett von Nische legten. Er hatte das Bewußtsein verloren, der Tod nahte heran und das Leben äußerte sich nur noch durch das Köcheln der leuchtenden Brust. Das ist die feierliche Stunde, wo in der Welt diejenigen, welche leben, den, der stirbt, beweinen, wo ihre Verzweiflung in herzzerreißendem Wehgeschrei, in heiße Thränen ausbricht. Aber in den Klöstern ist das die Stunde, welche Dankgebete zum Herrn aller Dinge aufsteigen hört, der eine christliche Seele befreit, indem er sie von der Erde abrufft und ihr den Himmel öffnet. Die Mönche intonirten das Salvo Regina: „Heil Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Sonne, unsere Hoffnung heil.“

In seinem Schmerz vertieft, bemühte sich der Vater Aurégan, mitzusingen, aber er sang nicht, er weinte.

Als der Gesang zu Ende war, hatte der Vater de la Chénaie seine Seele ausgehaucht. Seine Brüder knieten sich um ihn nieder und beteten für seine Ruhe.

Jacques Aurégan verbrachte den restlichen Theil des Tages und die Nacht neben dem Leichnam seines Freundes.

(Fortsetzung folgt.)

Meiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

D Bique's
Französisch
Haarfärbe-Tinktur
zum Färben grauer Haare
und Härte. Diese Haarfärbe-
Tinktur, ist bis jetzt als eine
der besten anzuzurechnen, in-
dem die Färbung reichlich
drei Monate hält. Die Haare
können schwarz oder braun
gefärbt werden. Eine ganze
Dosis genügt für ein Jahr
und kostet 4 fl. Eine halbe
Dosis 2 fl., mit Postsendung
20 fr. mehr. Hauptdepot:
Budapest, IV. Bez., Neue-
weltgasse Nr. 13, Thür Nr.
13, bei J. Magyar. 4513

Brautweintessel,
8-10 Eimer groß, und
ein schlangenförmiger Kühl-
apparat wird zu kaufen
gesucht. Näh. in der Exp.
25182

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird
aufgenommen in einer
Nürnberger - Waarenhand-
lung in Ofen. Näheres die
Exp. 25118

J. Krainer's
Borhänge-Putz-
anstalt befindet sich
vom 20. Oktober d.
J. Zöldfautoza 6
(Grünebaumgasse
Nr. 6). 25054

Eine Engländerin,
die der französ. Sprache
vollkommen mächtig und
auch im Klavierspielen ver-
sirt zu sein hat, wird als
Gesellschafterin für ein
Fräulein in Budapest so-
gleich aufgenommen gesucht.
Offerte sub „D. 27“ an
die Exp. bis 15. Oktober
zu richten. 25177

Magazin,
auch zu Werkstätte geeignet,
ist 8. Bez., Pratergasse 42,
sogleich zu vermieten.
25129

Briefmarken-Album.
Ein schönes Briefmarken-
Album mit über 2200
Briefmarken und über
200 Ausschnitten ist für
120 fl. ö. W. zu verkaufen.
Offerte unter „Briefmarken-
Album“ an die Expedition.
25080

Unterricht.
Ein Fräulein, der deutschen,
französischen u. d. englischen
Sprache mächtig, auch mu-
sikalisch, empfiehlt sich zur
Ertheilung von Lehr- oder
Konversationsstunden un-
ter mäßigen Bedingungen.
Geällige Anträge unter
Chiffre „B. N. 100“ an die
Exp. 25151

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird ge-
gen Bezahlung in einem Ga-
lanteriegeschäft aufgenommen.
Näh. die Exp. 25185

Gasthaus-Verpach-
tung. Das fürstlich Metz-
ternische Gast- und Ein-
kehrhaus mit dem Wein-
und Bierkeller und ein
großer Weinkeller in
Bia, nächst Budapest, an
der Budapest-Bicske-Naa-
ber-Strasse gelegen, gelang-
en am 1. Jänner 1883 an
auf weitere drei Jahre Li-
tatorisch zur Wiederver-
pachtung. Die Lizitation
wird am 12. Oktober 1882,
Bormittags, in der Verwal-
tungskanzlei in Bia vorge-
nommen, wo auch die Be-
dingnisse zur Einsicht auf-
liegen. Bia, am 28. Septem-
ber 1882. 25141

In der Nähe des
Kaiserbades
ist ein schön möblirtes
Gassenzimmer mit Vorzim-
mer für 1 oder 2 Herren
sogleich zu vergeben.Adr.
in der Exp. 25181

Mar Tauffel,
behördl. Konz. Möbel-
paßer und Expeditor,
übernimmt Packungen von
Möbeln, Spiegeln, Bildern,
Klavieren und Klaffen, ferner
Uebersiedlungen in Bu-
dapest und Provinz zu
möglichst billigsten Preisen.
Für jeden Schaden wird
arantirt. Wohn: Buda-
pest, Franzstadt, Remete-
uteza (Einriedergasse) 28.
Bitte, mich gest. mittels
Korrespondenzkarte zu ver-
ständigen. Übernimmt auch
jeden Gegenstand mittelst
Fuhrwerk zum Transport.

Wegen Abreise
sind einige Zimmer Möbel,
ein Piano u. Küchen-
geräthe preiswürdig zu
verkaufen. Karlsring 15, 2.
Stock, Thür 7, von 10
11 Uhr Vorm. u. von 2-
4 Uhr Nachm. 25149

Wagen,
Pferdgeschirre u. Sät-
tel alte und neue, werden
gekauft. Adr. in der Exp.
25139

Wohnung
wird gesucht für einen
Arzt. Passend möblirt, 2
Zimmer, 1. oder 2. Etage.
Offerten sub „Arzt“ an
die Exp. 25179

Gesucht wird eine tüchtige
ungarische
Kindergärtnerin
zu zwei kleinen Mädchen,
blos für die Tagesstunden.
Näh. die Exp. 24165

Ein Haus
in der Josephstadt ist aus
freier Hand zu verkaufen.
Preis 20,000 fl. Zinseträg-
niß 1600 fl. Näh. in der
Exp. 25114

**Ein großes und auch ein
kleines Haus**
zu pachten gesucht. Adr. in
der Exp. 25140

Ein Fräulein,
welches engl., franz. spricht,
sucht für halbe Tage oder
Stunden Engagement. Antr.
unter Chiffre „Tagesgou-
vernant“ an die Exp. 25188

Wohnung,
V. Bez., Palatungasse Nr. 28.
bestehend aus 4 Gassen-, 3
Sozialzimmer, Küche, Speis-
2 Vorzimmer zc. mit 2
Eingängen von der Treppe.
per 1. November zu ver-
mieten. Näh. beim Haus-
meister dabeist. 25189

Trakt
oder Zuderbäckergeschäft
wird zu übernehmen oder
auf Verrechnung gesucht.
Näh. bei H. Breianyi, Ba-
zar Garisch Nr. 17. 25193

Ein praktischer
Brennereileiter,
der während 6 Jahren bei
einer größeren Grundherr-
schaft eine Brennerei mit
bestem Erfolg geleitet hat,
empfiehlt sich für Brennerei-
besitzer. Adr. in der Exped.
25192

Bücher,
Bilder, so auch andere in
dieses Fach schlagende Ar-
tikel kauft die Antiquar-
Buchhandlung des Musiksa-
la, Uellberstraße 2. Hier ist
eine Leihbibliothek billig zu
verfaufen. 25190

Ein Fräulein
sucht Engagement als Vor-
leserin in deutscher oder
franz. Sprache bei älteren
Herren oder Damen. Briele
unter „Vorleserin“ an die
Exp. 25187

**Als passendes Geschenk
für Fest- und Ge-
burtstage**
wird ganz besonders der
Roman:
**„Die Geheimnisse
des Nothuspitals“**
von
Gustav Klinger
empfohlen.

Dieser Roman, welcher
schon bei seinem Erscheinen
im „Politischen Volksblatte“
von dem romanlesenden
Publikum mit außerordent-
licher Sympathie aufge-
nommen wurde, bewirkte
in ganz kurzer Zeit das Er-
scheinen von zwei großen
Separat-Ausgaben, die rasch
vergriffen wurden und nach-
dem die Nachfrage nach
diesem Romane noch immer
eine sehr rege ist, wurde
das Erscheinen noch einer
dritten Auflage veranstaltet.

Der Roman
**„Die Geheimnisse
des Nothuspitals“**
kostet 50 kr., mit Franko-
Zusendung 55 kr.
Mit Nachnahme wird nicht
versendet.

Als Fortsetzung der „Ge-
heimnisse des Nothuspita-
les“ sind vom selben Verfasser
erschienen die
**Neuen Geheimnisse
des Nothuspitals**
ebenfalls 3 Bände stark
auch dieser Roman kostet
50 kr., mit Franko-Zusen-
dung 55 kr.

Beibe Romane kosten
90 kr.
mit Franko-Zusendung 1 fl.
Bestellungen sind zu richten
an die
**Administration des „Po-
litischen Volksblattes“**,
Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.

Maschinist.
Maschinenschlosser, der stets
in großen Fabriken beschäf-
tigt, durch 12 Jahre bei
einer großen Herrschaft als
solcher in Kondition war,
mit den besten Zeugnissen
versehen, sucht eine Posten,
könnte selben auch sogleich
antreten. Adresse in der
Exp. unter „M. Z. 30.“
25155

Eine
feine Konditorei
ersten Ranges, elegant und
komplett eingerichtet, nebst
einem Salon, bester Posten,
mit erstem Kundenfreie, ist
im einer Provinz-Hauptstadt
zu verkaufen und bis 1.
Januar 1883 zu überneh-
men. Auskunft in der Exp.
25027

Erster
Heirathsantrag.
Ein am hiesigen Orte etab-
lirter Schlossermeister, sucht
auf diesen nicht mehr un-
gewöhnlichem Wege zu heir-
rathen. Etwas Vermögen
wird erwünscht. Anträge
unter Chiffre „Schlosser“,
womöglich mit Photographie
an die Exp. 25195

Eine erfahrene
Erzieherin,
tüchtig im Deutschen, Fran-
zösischen, Englischen und
Musik, wünscht in einem
distinguirten Hause Stel-
lung. Gest. Anträge unter
Chiffre „M. B. 2000“ an
die Exp. 25108

NEMZETI SZINHAZ.
Väljunk el!
Vigjáték 3 fekv. Irta Sardou és
Najac.
Des Prunelles Halmi
Cyprien Molnár
Gratignan Adhémar Náday
Clavignac Beresényi
Brionné Lendvay
Valfontaine Békeasy
Balfourin Egressy
Valentin Hetényi

NEPSZINHAZ.
Hoffmann meséi.
Regényes operette 4 fekv. Zene-
ját szerzette Offenbach.
Loffmann Kápolnai
Vindorf Vidor
Coppélus Vidor
Ciracla Vidor
Spallaninza Solymosi
Crespal Komáromi
Stella Hegyi
Olympia Hegyi
Antonia Hegyi

Miklós Luther
András (Cochenille)
Forenz)
Komáromi M. Toldi
Kassai

Deutsches Theater, Wollgasse.
Direktion: Stanislaus Lesser.

Apajune,
der Wassermann.
Opérette in 3 Akten, Musik von
C. Müllner.
Fürk Brutschku Sr. Ehrenfest
Deloise Sr. Müller
Hinka Sr. Schindler
Mallone Nischeanu Sr. Demig
Marcu Sr. Ferenczy
Natalija Sr. J. Drücker
Dobrot Sr. Brotsch
Katinka Sr. Gh.
Margandri Sr. Kolbe
Soga Sr. Grahnegger
Mihailo Sr. Schindler
Jankof Sr. Weib
Sarolinka Sr. S. Drücker

Circus August Kremsler
Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.
Heute, Montag, den 2. Oktober. Abends 7 1/2 Uhr
Grosse Vorstellung.
Zum Schluß der Vorstellung:
Die beliebte Schnitzeljagd.
Alles Nähere befragen die Wokate u. Anstragepettei.

Meidinger - Oefen.
Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonothof
Budapest, Thonothof
gasse Nr. 12; Niederlage: Wien, I., Kärnt-
nerstrasse Nr. 42.
Die Schutzmarke
der Fabrik ist
auf der Innen-
seite der Thüren
eingegraben.

Die I. Budapester Pfandleih-Anstalt
Preis és Kohn
erteilt Vorschüsse auf Effekten, Waaren, Pretiosen von
1-10,000 Gulden zu ermäßigtem Zinsfuß. Wir besorgen
auch die Auslösung von Verfallenen vom k. Verfall-
amt, sowie von Depositen von Banken und Spar-
kassen zur eventuellen Höherbeziehung.
Ge. Neue Welt- und Sittergasse. Eingang
auch unter der Einfahrt. 13937

Gummi und Fischblasen.
Echt französisch fl. 1.50 bis 4 fl., wie auch Damenpezizitäten (Pa-
rtier Schwämme) per Dgd. fl. 2.50 bis 4 fl., bei
F. Spitz, Bandagist,
Budapest, Dorotheagasse 3.
Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu haben. Preis per
Zigel fl. 2.75.

Nouveautés
in Kravaten, Cachenez, Taschentüchern,
Handschuhen, Strümpfen, Unterleibchen
und Hosen zc.
empfiehlt billigt
A. Latzkovits,
Spezialist in Herren-Wäsche,
Budapest, Waikurgasse 22, „Hotel National“.

Café-Restaurant ROSNER.
Heute außergewöhnliches Programm.
Um 10 Uhr
HARNER-KONZERT
von
E. Rosner und H. Rosenzweig,
Präzise halb 11 Uhr: Erste Aufführung des
Danse Macabre (Todtentanz).
Symphonische Dichtung von Camille Saint-Saëns,
Ferner festlicher Einzugsmarsch aus
„Die Königin von Saba“
von Goldmark. Gewähltes Programm.
TODTENTANZ
von Olenzi Szalás.
Zig, zig, zig, der Tod kommt gehinkt,
Tritt auf ein Grab, im bleichen Mondesglanz.
Zig, zig, zag, wie er ruft und winket,
Spielt auf der Geige den Todtentanz.
Schauer und Wind hallt die Wolken in Lüften,
Durch alte Linden senkzet er schwer.
Ha! die Grippe entsteigen den Grüften,
Huschen in Laten aspe stig umher.
Zig, zig, zag, zum Tanze der Geigen,
Klapperu die Knochen, das Laten weht.
Aber husch! jetzt stocket der Reigen,
Alles zerfließt: der Hahn hat gef äht.

Neues österreichisches Prachtwerk!
Soeben erschien das
**MAKART-
ALBUM**
Zum ersten Male werden
dem österreichischen Kunstlieb-
den Publikum in dieser Samm-
lung die Meisterleistungen eines
so berühmten Meisters in Wort
und Bild vorgeführt. — Der bil-
liche Preis von 60 kr. per St-
ckerung macht es jeder Familie
möglich, in den Besitz dieses Kun-
stwerkes zu gelangen, für dessen
Ausführung sich jeder Künstler
noch Mühe gescheu werden.
Komplet in 10 vierzehntägigen
Lieferungen à 4-5 Illustrationen
nebst erläuternder Textbeilage.
Verlag von Franz von Bondi, Wien.
Vorrätig bei 14019
Sigm. Nobieset, Budapest,
Buchhandlung, Gr. Kronengasse.

Neues Orpheum
chem. Beoznay-Garten. 11805
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei kühler Witterung im Salon.
Austreten des 4jährigen Wunderknaben **Balogh**
Joska (Cymbalvirtuose); des Konzert- und Schnellzeich-
ner **Mons. Jean Barré**, der italienischen Sängerin
Signorina Adele de Gadebo, der jugendlichen Sou-
brette **Frl. Rina Etiele**. Abschieds-Vorstellung des
Monsieur GAUTIER mit seinen künstlich
belebten Zwergen, sowie der unübertrefflichen Lust-
künstlerin **Miß Willy**. Austreten der englischen Duettis-
ten **Miß Lotti und Miss Walton** des ungarischen
Sängers und Violinisten Herrn **Gorvath Miksa**. Wie-
derauftreten der vorzüglichen Velocipede-Künstler-Truppe
Lentini. Austreten der preisgekrönten Rollschuh-Künst-
ler-Truppe **Ganton**, der Liedersängerin **Frl. Elsa**
Bollardt u. der ungar. Sängerin **Frl. Barady Mariska**.

Kaufmännischer Abendkurs.
Die Einschreibungen an diesem bereits seit 10 Jah-
ren bestehenden Kurse beginnen am 1. Oktober. Lehrg-
gegenstände: einfache und doppelte Buchhaltung,
kaufm. Arithmetik, Korrespondenz u. Wechselkunde.
Nähere Auskunft erteilt:
Alex. Novák,
Professor an der Budapester Handelsakademie, beed.
ständiger Gerichts-Sachverständiger. 13970
Wohnt: Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 6, 2. Et